Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 116. Donnerstag den 20. Mai 1897. XV. Jahrg.

Der deutsche Handel im Jahre 1896.

Der deutsche Handel hat im Jahre 1896 einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die deutsche Handelsstatistik für 1896 weist, obwohl sie noch nicht ganz abgeschlossen ist, ein bedeutendes Mehr gegen das Vorjahr auf. Der Handelsbericht der Firma Gehe und Comp. in Dresden bringt eine Zusammenstellung, wonach die deutsche Einfuhr 4324 Mill. und die Ausfuhr 3404 Mill. betragen hat. Gegenüber den vorjährigen Einfuhr- und Ausfuhrzahlen bedeutet dies ein Wachsthum des deutschen Handels um rund vier Prozent. Im einzelnen ist zu bemerken, daß an der Mehreinfuhr in das deutsche Zollgebiet Getreide und andere Erzeugnisse der Landwirthschaft mit 130 Mill. Mark betheiligt sind, also für sich allein die größere Hälfte des ganzen Mehr ergeben, während die Vertheilung der Mehrausfuhr auf andere Waarengattungen sich nicht genau nachweisen läßt, weil unter der Position „Kurze Waaren“ eine neue statistische Nummer „Spielzeug aller Art“ erscheint, die allein die Summe von 39 Mill. Mark, also nahezu die Hälfte des ganzen Zuwachses, ausmacht. Außerdem haben ansehnliche Mehr-Ausfuhren bei Materialwaaren (meistens Rohzucker), Eisen und Eisenwaaren, Kleider und Putzwaaren, künstlichen Blumen, Drogerie und Farbwaaren stattgefunden. Die bedeutendste Ausfuhr in letzteren Artikeln bildeten Anilin und Theerfarbstoffe, ferner chemische Präparate, Chinin, Soda, Sprengstoffe und Chlorkalium. Ueber die Rentabilität des Berichtsjahres lassen sich genaue Berechnungen noch nicht aufstellen. Im ganzen ließen die Umsätze nichts zu wünschen übrig, dagegen waren keine Zeichen für eine Steigerung der Rentabilität vorhanden.

Politische Tagesschau.

Unter der Spitzmarke „Wie lange soll das Treiben noch geduldet werden?“ schreibt die „Konservative Korrespondenz“: Die „Kölnische Zeitung“ bringt wieder einmal einen Intriganten-Artikel, der ganz in dem Sinne ihrer berüchtigten Flügeladjutanten“- und „Nebenregierungs“-Artikel gehalten ist. Das „vornehme“ Blatt leitet seine Ausführungen durch die längst als Unwahrheit gekennzeichnete Behauptung ein, Herr von Köller, der frühere Minister des Innern, sei „auf den sublimen Gedanken“ verfallen, der Sozialdemokratie durch Anwendung des Vereinsgesetzes „den Garaus zu machen“; dazu habe er die längst veraltete und vergessene Bestimmung, betreffend das Verbot des Inverbindungstretens „täppisch aufgeweckt“. Soviel nebenbei, um sowohl die Wahrheitsliebe, wie den „vornehmen“ Sinn des „Weltblattes“ zu kennzeichnen. Im weiteren Verfolg des Artikels fabelt die „Kölnische Zeitung“ von Intriganten, die sich bestreben, „Gegensätze zwischen Kaiser und Regierung zu schaffen“. Dieses Intriguenspiel werde durch „den Umstand erleichtert, daß der Kaiser von Männern aus dem junkerlichen Milieu umgeben sei, während die Staatsmänner, welche die Ideen des Monarchen auszuführen haben, nur eine oberflächliche, persönliche Fühlung mit dem Monarchen besitzen und den dauernden Einfluß der Umgebung zu bekämpfen haben...“ Wir meinen, es sei dringende Pflicht der Regierung, gegen diese Treiberei, die reklamehalber telegraphisch verbreitet wird und so hin und wieder ernsthaften Eindruck macht, ungesäumt vorzugehen. Auf elendere Weise kann man doch kaum den Charakter Sr. Majestät des Kaisers herabsetzen, als dies von der „Kölnischen Zeitung“ gewagt wird. Gekennzeichnet hat diese Manier ja der Oberstaatsanwalt Drescher im Prozeß Leckert; sollte auch diese Lehre vollkommen unbeachtet bleiben?

Nach den Beschlüssen der Berliner Schuldeputation soll das Grundgehalt eines Berliner Volksschullehrers mindestens 1000 Mark betragen. Das allergeringste Grundgehalt im Lande beträgt auch im allerkleinsten Dorfe nach dem neuen Gesetze 900 Mark. Zwischen der billigsten Gegend und der Millionenstadt Berlin betrüge danach der Gesammtunterschied des Einkommens eines Lehrers ganze 100 Mark. Natürlich eine kolossale Summe! Das ist selbst Blättern vom Lichte der demokratischen „Volkszeitung“ ein etwas starker Tabak, und sie schwingt sich daher in einem längeren Leitartikel ihrer letzten Sonntagsnummer zu der ironischen Frage auf: „Und dann kommt Berlin, das Reichshauptstadt ist und zur Servisklasse A gehört, und bietet — 1000 Mark. Tausend Mark — ganze hundert Mark mehr als das ärmste Fischerdorf! Ist das nicht generös?“ — Nein, generös gerade nicht, aber echt liberal nach der freisinnigen Schablone. Was die „Volksztg.“ wohl gesagt hätte, wenn so etwas die konservativen „Ostelbier“ gethan hätten. Bei ihren geliebten Berliner Freunden vom Rothen Hause ist es nur nicht gerade „generös“. Man sieht hieran wieder, was es mit der so vielgerühmten Lehrerfreundschaft der Berliner Stadtväter auf sich hat.

Wie der „Ostas. Lloyd“ berichtet, bringen chinesische Blätter die sehr der Bestätigung bedürftige Meldung, daß die deutsche Flagge auf einer 14 Seemeilen langen Insel, wie es heißt Santu (in der unmittelbaren Nähe von Samsah Bai), etwa 60 Seemeilen nördlich von Futschau gelegen, gehißt worden ist.

Der König von Siam ist Montag Abend 10 Uhr mit Sonderzug und großem Gefolge in Genf eingetroffen. Im Empfangssaale des Bahnhofes hatten sich zur feierlichen Begrüßung die Behörden der Stadt, sowie des Kantons Genf, ferner der Thronfolger von Siam und die siamesischen Gesandten von Paris und Berlin eingefunden. Nach dem offiziellen Empfang und der sich daran anschließenden Vorstellung der Vertreter der Behörden fuhr der König mit seinem Gefolge und den zum Empfange Erschienenen nach seinem Absteigequartier, wo später Festtafel stattfand. Der König wird sich am 25. d. Mts. nach Bern begeben, um dem Bundesrath seinen offiziellen Besuch abzustatten.

Die Pariser Polizei schloß, wie der „Vossischen Zeitung“ berichtet wird, das Porte Saint Martintheater, weil der Leiter den ihm gewordenen Amtsbefehl, Vorkehrungen zur Sicherheit der Besucher gegen Feuersgefahr zu treffen, nach Pariser Brauche kaltlächelnd seinem Archiv einverleibt hatte. Einige Blätter haben thatsächlich den Muth, das Publikum zu einer Kundgebung seiner Entrüstung gegen die „Polizeiwillkür“ aufzufordern!! Sechs andere Theater ersten Ranges, mit denen es nicht besser bestellt ist, als mit der Porte Saint Martin, sind von einem ähnlichen Schicksal bedroht.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Mai 1897.

— Aus Wiesbaden wird vom 18. Mai gemeldet: Der Kaiser unternahm heute Morgen einen Spazierritt in die Umgegend. Mittags 12 Uhr erfolgte die Nagelung der neuen Standarte des Husarenregimentes Kaiser Nikolaus II. von Rußland aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Nikolaus. Militäroberfarrer Osterroth hielt die Weiherede. Den ersten Nagel schlug der Kaiser ein, den zweiten der Botschafter Graf von der Osten-Sacken namens des Kaisers Nikolaus. Die Mitglieder der russischen Botschaft zu Berlin, der Militärattaché Oberstlieutenant Prinz Engalitschoff, sowie die Spitzen der russischen Kolonie zu Wiesbaden wohnten der Feier bei. — Zu dem aus Anlaß des Geburtstagsfestes des Kaisers von Rußland heute stattfindenden Galadiner haben der russische Botschafter Graf von der Osten-Sacken, der russische Militärbevollmächtigte Prinz Engalitschoff und die übrigen Mitglieder der russischen Botschaft Einladungen erhalten. — Gestern wohnte der Kaiser der Vorstellung des „Barbier von Sevilla“ bei.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Vormittag 8 Uhr mit den kaiserlichen Kindern im Neuen Palais in Potsdam wieder eingetroffen.

— Dr. M. Griesemann, der frühere Redakteur der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ und langjährige Herausgeber der „Konservativen Korrespondenz“ ist am Sonntag früh nach langem Leiden gestorben.

— Die Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses bewilligte bei Berathung des Sekundärbahngesetzes sämmtliche 19 neuen Sekundärbahnen, darunter Stallu-

---

Der letzte Traum.

Erzählung
aus dem polnischen Aufstande in Preußen 1848.
Von L. Ideler.

(Nachdruck verboten.)

(45. Fortsetzung.)

„Ich werde es stets in Ehren halten, Herr Graf, als ein theures Andenken an Sie!“ versprach Arnau mit festem Händedruck.

Der Verwundete schloß die Augen, dann aber fragte er mit fester, kräftiger Stimme:

„Wer hat uns diesmal verrathen, Herr Lieutenant? Denn verrathen sind wir!“

Der Offizier hielt es für das beste, die volle Wahrheit zu sagen.

„Ihre Wirthin kam vorgestern Abend zu mir und setzte uns von dem beabsichtigten Ueberfall der Polen in Kenntniß!“ gestand er offen ein.

„Die Vermanden?“ rief Morinski, auffahrend. „O, pfui über diese Gemeinheit! Dolies und die Vermanden! Ein sauberes Paar! Viele Menschen liebten mich, aber man sagte mir nach, ich wäre gegen die Sünde zu schroff; man müßte leben und leben lassen. O, ich bin nicht schroff genug dagegen gewesen! So rächt sich die Gemeinheit; sie verrathen und tödten mich! Dann habe ich mich also auch nicht getäuscht, als ich heute früh in W. einritt und das Gesicht dieser treulosen Person in der Dämmerung an einem Fenster zu erblicken glaubte?“ fragte er, und ein Rest der alten Lebhaftigkeit überkam den durch die Todeswunde schon bewegungslosen Körper.

„Sie war es!“ antwortete der Offizier. „Wir hielten sie sofort fest!“

Des Grafen Gedanken begannen sich zu verschleiern.

„Ich ritt zum Siege aus und das Sterben ist mein Gewinn!“ flüsterte er; seine Augen glühten im Fieber auf.

„Sie sprechen zuviel, Herr Graf,“ mahnte der Doktor.

Noch einmal raffte der Pole sich mit starker Willenskraft empor.

„Der Tod kommt doch einmal. Wo ist Stefan von Stanicz?“ forschte er.

„In der Ewigkeit!“ antwortete Arnau leise.

„Auch er?“ Morinski schwieg, dann sagte er: „Das polnische Vaterland ist eine verlorene Sache, und wer sich daran klammert, den reißt es mit in das Grab. Der alte Stamm, das junge, blühende Reis, alles fällt der Vernichtung anheim, alles, alles dahin! Neigen Sie sich zu mir, Herr Lieutenant, meine Kraft vergeht und ich habe noch ein Vermächtniß für Sie!“

Arnau that, wie ihm geheißen, und der Pole flüsterte dicht an seinem Ohr mit zitternden Lippen:

„Nehmen Sie sich der Familie von Stanicz an; man wird sie aus dem Lande weisen und ihre Güter einziehen; das können Sie nicht hindern, aber Anna hat Sie gern. Ich weiß es, denn ich war ihr väterlicher Freund. Sie lieben sie?“

„Ja,“ antwortete der junge Offizier mit fester Stimme, „ich liebe sie!“

„So sagen Sie es ihr!“ sprach der Sterbende bestimmt. „Lassen Sie sich nicht durch eine schroffe Abweisung, die Ihnen vielleicht im ersten Schmerz gegeben wird, einschüchtern; sie liebt Sie, doch sie ist nur stolz. Ich habe sie sehr lieb gehabt und möchte nicht aus der Welt mit dem Gedanken gehen, daß sie in Noth und Elend zurückbleibt; ich möchte sie vielmehr geborgen wissen an einem treuen Herzen. Wollen Sie mir das noch versprechen?“

„Auf meine Ehre!“ versetzte Arnau und drückte die Hand des Verwundeten.

„So kann ich ruhig sterben!“ flüsterte der Graf.

Er schloß die Augen, und wilde Fieberphantasien, die der willensstarke Mann mit Gewalt zurückgedrängt hatte, bemächtigten sich der Seele, die schon die Schwingen regte, um den zerbrochenen Körper zu verlassen und den Flug in das Jenseits anzutreten.

„Der letzte Traum!“ murmelte er. „War's Feodora, war's das Vaterland?“ Einige Minuten lag er still mit geschlossenen Augen, schwere Athemzüge entrangen sich der zerschossenen Brust; plötzlich richtete er sich gewaltsam auf und warf die Arme in die Höhe. „Mir ist, als sähe ich droben Polen's Sonne!“

Es waren seine letzten Worte und das Vaterland sein letzter Traum! Ein Blutstrom quoll über die Lippen in den dichten Bart; er sank zurück und war hinübergegangen in jene Welt, in der die Menschenseele sich nicht mehr in unerfüllbare Träume einspinnt, sondern wo uns ewiges Licht und göttliche Klarheit umgeben werden.

Die Lebenden falteten die Hände und sprachen ein stilles Gebet.

„Gott wird seiner Seele gnädig sein!“ sagte der Doktor endlich. „Er war ein edler Mann, und wenn er sein Herz an einen Traum hängte, der sich nicht erfüllen konnte, so war es ein Irrthum, aber keine Schuld!“

Er drückte dem Gestorbenen sanft die Augen zu, und das Bild der früh verklärten Jugendgeliebten lächelte auf das bleiche Antlitz herab.

Dann wurde die Leiche nach dem Rathhause gebracht und neben den verstümmelten Körper des jungen Polen gelegt. Arnau dachte an die letzten Worte des Geschiedenen: „Das Vaterland ist eine verlorene Sache, wer sich daran klammert, den reißt es mit in das Grab!“ Wie wahr war dieser Ausspruch gewesen! Der alte Stamm und das blühende Reis zerbrachen; der Auflösung war das polnische Volk einmal preisgegeben, und die Menschen, die sich diesem Schicksal entgegenstemmten, fielen der Vernichtung anheim, gleichviel, ob vornehm, ob gering, ob alt oder jung.

Aber der junge Offizier hatte nicht Zeit, diesen trüben Gedanken nachzuhängen; schon auf der Straße begegnete ihm eine Ordonnanz.

„Der Herr Oberst befiehlt, den Bericht bis später aufzuschieben,“ meldete ihm dieselbe. „Der Herr Lieutenant möchten sofort mit seinem Zuge aufbrechen und die Gärten vor der Stadt von den Feinden säubern; es sind bereits verschiedene Streifpatrouillen ausgesandt, denn es wird überall noch geschossen.“

Wirklich hörte man in einiger Entfernung heftiges Gewehrfeuer, das ab und zu einen Augenblick verstummte, um dann sofort wieder desto lebhafter zu beginnen.

„Wohin soll ich reiten?“ fragte der Offizier, und nachdem der Soldat ihm die Richtung bezeichnet hatte, saß Arnau auch schon nach wenigen Minuten im Sattel und galoppirte mit seinen Husaren zur Stadt hinaus.

Ein wundervoller Maitag war es; alles grünte und blühte, und die herrliche Frühlingssonne schien strahlend auf dieses unselige Fleckchen Erde herab, das sich mit Blut und Pulverdampf, mit dem herzzer-

pönen-Goldap, Ortelsburg-Neidenburg, Culm Unislaw.

— Der Präsident des Reichstages, sowie der Reichstag selbst lehnten heute wegen wiederholter Beschlußunfähigkeit die Urlaubsgesuche, welche nicht durch Krankheit begründet sind, ab. Dasselbe Verfahren soll auch für die weiteren Urlaubsgesuche bis zur Beendigung der Arbeiten des Reichstages eintreten.

— Eine „neue, tolerante Reichstags-Fraktion“ zu gründen, war die Absicht des Gastwirths Loppaschewski aus Rixdorf, der zu diesem Zweck für vergangenen Freitag eine große Volksversammlung nach den Konkordia - Festsälen in der Andreasstraße einberufen hatte. Wie sich bald herausstellte, hatte man es in dem neuesten Reformator unseres politischen Lebens mit einem Irrsinnigen zu thun, der nach Mittheilung des „Rixd. Tagebl.“ inzwischen in der Maison de Santé in Schöneberg untergebracht worden ist.

— Der diesjährige Fischereirath findet am 3. und 4. September in Worms statt.

— Der Prozeß Witte - Stöcker gelangt am nächsten Donnerstag in der Revisionsinstanz vor dem Straffenat des Kammergerichts zur Verhandlung.

Ausland.

Wien, 18. Mai. Prinzregent Luitpold von Bayern stattete gestern dem Minister des Aeußern Grafen Goluchowski einen halbstündigen Besuch ab.

Rom, 16. Mai. Der Kardinal Siciliano di Rende, Erzbischof von Benevent, ist heute in Montecassino gestorben.

Paris, 18. Mai. In der Kirche St. Madeleine fand gestern die Leichenfeier für den Herzog von Aumale statt. Zwei Bataillone Infanterie, Abtheilungen Kavallerie und Artillerie erwiesen vor der Kirche die militärischen Ehren.

Petersburg, 18. Mai. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein kaiserliches Reskript, durch welches Graf Woronzow-Daschkow seines Amtes als Hausminister auf sein Ansuchen enthoben und unter Anerkennung seiner Verdienste um den Thron und das Vaterland zum Mitglied des Reichsraths ernannt wird. — Baron Fredericks ist zum Leiter des Ministeriums des kaiserlichen Hofes ernannt worden.

Der griechisch - türkische Krieg.

Athen, 18. Mai. Wie aus Domokos von gestern Nachmittag 4 Uhr gemeldet wird, richteten sich die türkischen Bewegungen zunächst gegen die beiden Flügel der griechischen Aufstellung, namentlich aber gegen den von Kaklamanos und Terlipis befehligten linken Flügel. Dieser Angriff werde jedoch als Scheinangriff betrachtet, das Hauptziel der Türken scheine vielmehr auf das Zentrum gerichtet, das der Kronprinz befehligt. Während des Nachmittags wurde ununterbrochenes Artilleriefeuer vernommen. Die über die Hügel vorrückenden türkischen Hauptkolonnen wurden von 2 Geschützen auf der griechischen Seite mit großem Erfolg beschossen; auch von der Seite von Surpi her, wo Smolenski mit seiner Heeresabtheilung steht, werde (so wird weiter gemeldet) Kanonendonner gehört. Die türkische Infanterie sei mit der griechischen an verschiedenen Punkten bei Domokos zusammengestoßen. — Hier in Athen wird der Angriff gegen Oberst Smolenski als eine türkische Kriegslist betrachtet. Man nimmt an, daß die Türken versuchen würden, sich zwischen beiden griechischen Heeresabtheilungen durchzudrängen und den Paß, der die Straße gegen das Othrysgebirge zu beherrscht, zu nehmen. In Athen ist die Erregung auf dem Höhepunkt. Die Minister sind seit Mittag im Marineministerium, wo die telegraphische Verbindung mit dem Kriegsschauplatze endet, versammelt.

Domokos, 18. Mai. Da die Türken sich in Kitiki nördlich der Linie Domokos-Halmyro festgesetzt haben, gehen die Griechen auf die Gebirgsausläufer an der alten Grenze im Othrys zurück.

Lamia, 18. Mai. Domokos ist von den Griechen geräumt worden.

Die Division Mastrapas hat sich bis auf eine Stunde Entfernung von Domokos zurückziehen müssen. In Anbetracht der beträchtlichen Streitkräfte der Türken ist es unmöglich, den Vormarsch derselben zu verhindern. Die türkische Artillerie ist in einer Stärke von 12 Batterien in breiter Front vorgerückt. Auch auf dem linken Flügel sind die Türken, durch einen Hügel gedeckt, weit vorgerückt und bedrohen die griechische Stellung, welche Verstärkung nöthig hätte. Der Vormarsch der Türken dauert noch fort. Bei Halmyro soll ein Vorpostengefecht stattgefunden haben.

Athen, 18. Mai. Nach einer Privatdepesche ist Halmyro aufgegeben und von 1500 Türken besetzt worden. Oberst Smolenski soll sich nach Kephalosi zurückgezogen haben, doch wird in amtlichen Kreisen die Nachricht für unwahrscheinlich erachtet. Die Regierung hat den Heerführern die Entscheidung darüber überlassen, ob sie in Domokos bleiben oder sich auf den Othrys zurückziehen wollen.

London, 18. Mai. Das Reuterbureau verbreitet ein Telegramm aus Konstantinopel von heute, wonach Edhem Pascha den Befehl erhalten habe, die Feindseligkeiten einzustellen.

Berlin, 18. Mai. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel ist angewiesen worden, bei Herbeiführung einer Waffenruhe mitzuwirken.

In Berlin ist die amtliche Meldung eingetroffen, daß der Sultan den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten gegeben hat.

London, 18. Mai. Die „Daily News“ führen aus, daß die Ereignisse den Blockadevorschlag des deutschen Kaisers gerechtfertigt hätten und daß dessen Annahme den Krieg verhindert hätte.

Paris, 18. Mai. In einem Artikel des „Figaro“ erklärt Whiste, nur die Erhaltung des Königs Georg auf dem Throne könne Griechenland den Beistand Englands, Rußlands und Frankreichs sichern und es vor dem gänzlichen Ruin bewahren.

Provinzialnachrichten.

Löbau, 18. Mai. (Entdeckung eines Mergellagers.) Vor zwei Jahren verkaufte der Besitzer Dembowski aus Zlottowo ein hügeliges Stück Ackerland für den Preis von 1000 Thalern an den Gutsbesitzer Herrn Markert in Kl. Nappern. Letzterer entdeckte ein Mergellager, das sich dort befindet. Dasselbe besitzt nach den neuerdings angestellten Bohrversuchen eine Mächtigkeit von etwa 30 Metern und es wird der Werth desselben auf einige hunderttausend Mark geschätzt. Zur besseren Ausbeutung des Lagers wird beabsichtigt, ein Geleise vom Löbauer Bahnhof dorthin zu legen.

Marienwerder, 17. Mai. (Buchdrucker-Versammlung.) Zur Jahresversammlung des Vereins der Buchdruckereibesitzer der Provinzen Ost- und Westpreußen, zu den Sektionsversammlungen der Buchdruckerei-Berufsgenossenschaft und des deutschen Buchdruckervereins hatten sich am Sonnabend Abend zahlreiche Buchdruckereibesitzer und ihre Damen in unserem freundlichen Städtchen eingefunden. Gestern um 9½ Uhr vormittags versammelten sich die Herren zu ernster Tagesarbeit. Es erfolgte die Annahme eines Lohntarifs, dessen Einführung den Buchdruckereibesitzern Ost- und Westpreußens empfohlen werden soll. Als Minimum des gewissen Geldes ist in dem Tarif wöchentlich 18 Mk. in Orten mit weniger als 20 000 Einwohnern, 21 Mk. in Orten mit mehr als 20 000 Einwohnern aufgestellt. Ferner wurde eine Petition festgestellt, in welcher die Festsetzung einer Postprovision für die Zeitungen nach der Häufigkeit des Erscheinens und nach dem Gewicht des Blattes erbeten wird, und eine weitere Petition angenommen, welche eine Trennung der vom Bundesrath erlassenen Bestimmungen über die Einrichtung der Buchdruckereien und Schriftgießereien verlangt. Als nächstjähriger Versammlungsort wurde Königsberg bestimmt; sodann wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Broschek-Graudenz Vorsitzender, Ernst Harich-Allenstein Schriftführer und Weberstädt-Pr. Holland Kassirer, wiedergewählt. Die Mitgliederzahl des Vereins ist von 27 auf 48 gestiegen. Zu Delegirten für die Genossenschafts-Versammlung wurden die Herren Friedrich-Breslau (Stellvertreter Grüttner-Breslau), Leupold-Königsberg (Stellvertreter Weberstädt-Pr. Holland), Kanter-Marienwerder (Stellvertreter Kafemann-Danzig), Meyer-Stettin (Stellvertreter Susenbeth-Stettin), Krüger-Samter (Stellvertreter Merzbach-Posen) gewählt. Herr Dittmann-Bromberg hatte eine Wiederwahl abgelehnt. Nachdem dieser Theil der Berathungen beendigt war, erfolgte die Kreisversammlung des deutschen Buchdruckervereins. Es wird die Gründung einer Krankengeldzuschußkasse seitens des Vereins geplant. Die Mittel dazu sind bereits vorhanden und es werden den Vereinsmitgliedern größere Opfer nicht auferlegt werden. In der folgenden Versammlung der Sektion 9 (Nordost) der deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft wurde der Geschäftsbericht über das Jahr 1896 vorgelegt. Nach demselben waren innerhalb des Sektionsbezirks, der die Provinzen Schlesien, Pommern, Ostpreußen, Westpreußen und Posen umfaßt, 617 Betriebe vorhanden, in welchen durchschnittlich 10 424 versicherungspflichtige Personen thätig waren.

Elbing, 18. Mai. (Der Kaiser in Prökelwitz.) Wie der „Elb. Ztg.“ mitgetheilt wird, soll bereits nach Marienburg die Nachricht gelangt sein, daß der Kaiser auch in diesem Jahre aus Anlaß seines Jagdbesuchs in Prökelwitz dem Hochmeisterschlosse in Marienburg einen Besuch abstatten werde.

Elbing, 18. Mai. (Das Schwurgericht) hat heute den Sparkassenkontroleur Pantel-Elbing wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung im Amte zu 1½ Jahr Gefängniß-Zusatzstrafe verurtheilt. Der Verurtheilte hatte die hiesige Sparkasse um 2630 Mark geschädigt.

Danzig, 18. Mai. (Verschiedenes.) Der kommandirende General Herr von Lentze wird von seiner sechswöchigen Kurreise nach Wiesbaden morgen hierher zurückkehren und voraussichtlich am Donnerstag den 20. d. Mts. seine Dienstgeschäfte wieder übernehmen. — Zum diesjährigen Provinzial-Sängerfest in Elbing sind bis jetzt ca. 1800 Sänger angemeldet worden. — Aus Anlaß der gemeinsamen Pfingstgaufahrt der Gaue Pommern, Posen, Ost- und Westpreußen des deutschen Radfahrer-Bundes nach Danzig findet am ersten Festtage vormittags Preiskorso statt, wozu drei Ehrenpreise im Werthe von 50, 30 und 20 Mark ausgesetzt sind; außerdem wird ein besonderer Ehrenpreis für besten Blumenschmuck der Räder gegeben, wobei wohl allerdings nur die Danziger Radfahrer-Vereine unter sich in Wettbewerb treten können. Ferner sind für das abendliche Saalfest Preisreigenfahren mit drei Ehrenprämien, sowie Preis-Kunstfahren auf Hoch- und Niederrad mit einem Ehrenpreise und drei Medaillen ausgeschrieben.

Allenstein, 18. Mai. (Bei dem großen Brande) in Warkallen ist nur wenig Vieh verbrannt, da sich das meiste Vieh auf der Weide befand. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Königsberg, 17. Mai. (Zur Reichstagsnachwahl.) In ihrem Bericht über die antisemitische Wählerversammlung am Sonnabend bemerkt die nationalliberale „Kgsbg. Allg. Ztg.“ mit Bezug auf das Auftreten der sozialdemokratischen Sprengkolonne: „Es ist im hohen Grade bedauerlich, daß auch in dieser Wahlbewegung diese alten, unerquicklichen und oft gerügten Vorgänge wieder zum Vorschein kommen. Eben jetzt wird in den Kreisen des Volkes mächtig gegen den in der neuen Vereinsgesetznovelle unternommenen Versuch geeifert, das Versammlungsrecht polizeilich einzuengen. Und mit vollem Recht. Schlimmer aber als jede polizeiliche Willkür ist das gewaltsame Niederdonnern des politischen Gegners, wie die sozialdemokratischen Sprengkolonnen es in gegnerischen Versammlungen üben. Die Führer der Partei sollten doch in allseitigem Interesse derartige Ausschreitungen zu verhindern suchen.“

Königsberg, 17. Mai. (Zu der großen Pferdeausstellung), die der hiesige Verein für Pferderennen und Pferdeausstellungen in Preußen vom 22. bis einschließlich 25. d. M. veranstaltet, sind bis jetzt 348 Pferde angemeldet worden.

Pillkallen, 17. Mai. (Ein trauriges Schicksal) ereilte am Mittwoch zwei russische Auswanderer, welche sich bei Neustadt durch die russische Postenkette durchgeschlichen hatten, und, um unbemerkt über die Grenze zu kommen, nicht die Passage über die Schirwindter Brücke benutzten, sondern den Fluß zu durchwaten versuchten, wobei beide ertranken.

Aus Ostpreußen, 18. Mai. (Ordensverleihungen.) Die vier in den siebziger Jahren stehenden Instleute Stachitz, Krause, Zobjack und Bartsch des Gutes Loyden bei Bartenstein haben für treu geleistete Dienste das Allgemeine Ehrenzeichen erhalten. Sie sind von ihrer Kindheit an auf diesem Gute gewesen.

Bromberg, 17. Mai. (Die Danziger Operngesellschaft) schloß gestern mit „Tannhäuser“ ihre Gastvorstellungen. Der Besuch der Vorstellungen war in der vergangenen Woche ein sehr großer. Schon mehrere Tage im Voraus war bis gestern das Stadttheater ausverkauft. Die Vorstellungen befriedigten aber auch durchweg.

Bromberg, 17. Mai. (Konkurs.) Ueber das Vermögen des Konditors Victor Gugisch, in Firma Julius Buchmann Nachfolger hier ist am 13. d. Mts. das Konkursverfahren eröffnet und zum Verwalter der Kaufmann Carl Beck von hier ernannt worden. Anzeigefrist bis zum 11. Juni d. Js.

Gnesen, 17. Mai. (Radfahrer-Gautag.) Zu dem gestern hier abgehaltenen Frühjahrs-Gautage des Gaues 25 (Provinz Posen) des deutschen Radfahrerbundes hatten sich zahlreiche Sportskameraden aus Posen, Bromberg, Thorn, Nakel, Inowrazlaw, Tremessen, Lissa 2c. eingefunden. Die Festlichkeiten für den Gautag, welche der Gnesener Radfahrerverein „Wanderer“ in liebenswürdiger Weise übernommen hatte, begannen mit einem Frühschoppen in Schuberts Hotel. Anschließend hieran fand die Besichtigung des Domes und der Stadt unter Leitung der Gnesener Sportskollegen statt. Nach Beendigung des Rundganges wurde das Mittagsmahl ebenfalls in Schuberts Hotel eingenommen. Die Zeit zum Umzuge durch die Stadt war inzwischen herangerückt. Um 2½ Uhr setzte sich der Zug unter Voranfahrt einer Musikkapelle durch die Hauptstraßen in Bewegung. Die Korsofahrt endigte im Jeloneker Wäldchen, 3 Kilometer von der Stadt gelegen. Um 4 Uhr begann daselbst der Gautag, eröffnet durch den ersten Gauvorsitzenden Schreiber-Bromberg. Anwesend waren, der „Pos. Ztg.“ zufolge, 5 Vorstandsmitglieder und 15 Delegirte. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache wurde der Kassenbericht von dem Gaukassirer G. Mattheus erstattet. Die Kassenverhältnisse sind sehr günstige zu nennen. An Mitgliedern zählt der Gau 301

---

reißenden Stöhnen von Verwundeten und Sterbenden füllte.

Schon mehrere Gärten hatten die Husaren erfolglos abgesucht; der kleine Zug ritt im Schritt vorsichtig weiter, die Hand am Säbel, die Augen scharf und hell umherspähend. Da krachte aus nächster Nähe ein Schuß, der dem einen der Soldaten die Säbeltasche fortriß. Die Männer blickten einander erstaunt an.

„Wo steckt denn der Feind?“ fragten sie sich. „Hier ist doch niemand, und ganz nahe muß er sein.“

Ein baumloser Garten dehnte sich vor ihren Blicken, der, wie alle Gärten der Stadt, zuletzt in Wiesen und Feld überging. Kein Baum, kein Gesträuch, das einem feindlichen Schützen hätte zur Deckung dienen können, nicht einmal ein Erdwall war zu sehen. Und wieder krachte ein Schuß in die Reihe der Preußen hinein; ein Husar wankte im Sattel und stürzte dann, schwer getroffen, vom Pferde.

„Absitzen,“ kommandirte Arnau, „und den Säbel in der Faust, vorwärts! Dort steht ein Backofen und von dorther kam der Schuß; ich habe es genau gesehen. Die Polen werden hinter dem Backofen liegen; vertreibt sie!“

Mit Hurrah stürmten die Soldaten auf den Backofen los, ein rasenbewachsenes, rundes, altes Gemäuer, auf das ein Mann leicht hinaufklettern konnte. Aber hinter dem Backofen waren keine Polen, und alles blieb still; näherten sich indeß die Preußen wieder der Vorderseite, so krachten die Schüsse, und wieder wurde ein Husar getroffen.

„Die Kerle sitzen im Backofen, Herr Lieutenant,“ bemerkte ein Wachtmeister. „Lebendig bekommen wir sie da nicht heraus; das kann uns noch große Verluste eintragen!“

„Ergebt Euch!“ schrie Arnau.

(Fortsetzung folgt.)

Franz Stassen.

(Nachdruck verboten.)

Im Kunstsalon von Gurlitt in Berlin ist ein Cyklus von 18 Bildern „Der Tod“ ausgestellt, eine anerkennenswerthe Leistung des zwanzigjährigen Malers Franz Stassen. Er zeigt an historischen Personen und an modernen Typen, wie die Schwachen und Sünder dem Tode unterliegen, die Genialen und Reinen durch den Tod zur Unsterblichkeit gelangen. Das Bild „Napoleon“ zeigt den Franzosenkaiser auf einem Balkon des Kreml, finster in die Flammen der brennenden Stadt blickend; zwischen den Rauchwolken erscheint der gekrönte Tod, das kaiserliche Szepter zerbrechend. Eine figurenreiche Tafel ist der Tod Papst Alexanders VI. Der Papst sitzt im Vordergrunde links, den entsetzten Blick starr auf ein Phantom richtend, das über den Tisch auf ihn zuschleicht, während der Becher seiner Hand entsinkt. Die Höflinge sehen ihn mehr mit kalter Neugierde als Theilnahme an. Die Stimmung ist vorzüglich getroffen: Draußen biegen sich die Cypressen unter einem Unwetter, während man im Saale ein scheues Flüstern zu hören glaubt. Die wohldurchdachte und geschlossene Komposition wirkt mit packender Gewalt. Ebenso abweichend von der Geschichte läßt Stassen Nero nicht allein, sondern bei einem Bachanal sterben. Er lehnt sich berauscht zurück, umgeben von zügellosen Festgenossen; auf dem Tische steht der Tod als Lyraspieler. Im Bilde „Christus“ erhebt sich der Heiland aus dem Strome der dem Tode Verfallenen, dem Lichte zustrebend; der Tod muß vor dem Ueberwinder am Kreuz das furchtbare Schwert senken. Mit dem „Jesus“ mit dem Motto: „Dem Herrlichsten, was auch der Geist empfangen, drängt immer fremd und fremder Stoff sich an“ wird man sich nicht befreunden können. Die Mächte des Todes gewinnen Gewalt über das Heilige; die reine Liebeslehre wird vom Fanatismus und Aberglauben als Schlachtruf im Interessenkampfe mißbraucht. Im „Mammon“ wird das todte Metall dem Geiz zum Götzen. Auf einem Berg von Leichen hat sich der Tod einen goldenen Thron errichtet; seine Füße umklammert der Verräther Judas, unter sich den Leichnam des Astarte. „Astarte“ zeigt den Tod mit dem Dämon der Wollust und ihre Opfer. „Abel“ schildert das Grausen des ersten Menschenpaares bei dem ersten Todesfall; „Adam und Eva“ die Vertreibung aus dem Paradiese, an dessen Felsenthor der Engel steht; draußen im Dunkel der Welt wartet auf sie der Tod. Ruhig und gefaßt geht Moses dem Tode entgegen; vom Berge Nebo wirft er, ein erhabener Greis, den letzten Blick in das gelobte Land; ebenso der Philosoph (Schopenhauer); in der „Freiheit der Gedanken entflieht die Furchterscheinung“; die das Räthsel des Daseins umgebenden Nebel entweichen; der Tod erscheint als Pan; ebenso Buddha, mit dem Motto „Von der Gewalt, die alle Wesen bindet, befreit der Mensch sich, der sich überwindet“. Von genialen Kraftnaturen führt uns Stassen den größten Tonkünstler und den größten bildenden Künstler vor. Beethoven steht in der Mitte des Bildes. Unter ihm wirbeln die Mächte der Finsterniß, der Tod saugt an seinem Herzen und hat ihm die Kralle ins Ohr geschlagen. Mit Athletenarmen stemmt er ihn zurück, während das Antlitz schmerzbewegt und doch hoffnungsvoll nach oben gerichtet ist, wo die Kinder des Lichtes ein rauschendes Fortissimo der Freude anstimmen. Der Ausdruck eines titanenhaften Ringens durch Nacht zum Licht und der felsenfeste Glaube auf ein besseres Jenseits sind in genialer Weise vereinigt. Neben diesem Beethoven fällt der Michelangelo etwas ab. Es ist nicht der gewaltigste Künstler aller Zeiten, den Stassen hinstellt, sondern ein müder, alter Mann, der bekümmerten Angesichts in den Tod sinkt, weil sein ungeheures Wollen unverstanden blieb. Von den dem modernen Leben entnommenen Kompositionen „Alkohol“, „Das Mädchen“ und die „Mutter“ giebt das letzte eine einfache, schlichte und doch ergreifende Szene wieder. Im dunklen Vorderzimmer liegt die Mutter, zu ihren Füßen der weinende Gatte, ihr zu Häupten der Tod; im helleren Nebenzimmer wiegt die Großmutter das Neugeborene auf dem Schoß, während der Arzt achselzuckend die Wohnung verläßt. Alle diese Werke bekunden eine achtungswerthe zeichnerische Fertigkeit und ein überaus glückliches Kompositionstalent; man darf auf Stassens erste farbige Bilder gespannt sein.

—ng.

gegen 261 des Vorjahres. Der erste Gaufahrwart C. Roesner berichtete hierauf über das Tourenwesen. Die Betheiligung an den Fahrten war gegenüber dem verflossenen Vereinsjahr sehr gering. Von sechs Touren wurden fünf prämiirt und zwar erhielten die Herren O. Brandt und Neukirch vom Radfahrer-Verein „Pfeil"-Thorn die große silberne, E. Krahn-Bromberg (vom Verein Bromberger Radfahrer) die kleine silberne Medaille und die Herren Stryck-Bromberg und C. Roesner vom Radfahrer-Verein Posen von 1886 je ein Diplom. — Für den Herbstgautag wurde nach längerer Debatte Thorn gewählt. — Ferner wurde beschlossen, eine Gaufahrt nach Lissa i. P. zu veranstalten. Der Termin wird später bekannt gegeben. Auf Veranlassung des Gaues 25 findet in den kommenden Pfingstfeiertagen eine Zusammenkunft der Gaue Posen 25, Kolberg 28, Danzig 29 und Königsberg i. Pr. 30 in Danzig statt. Der Gauvorsitzende richtete an die Vertreter der einzelnen Vereine die Bitte, für recht zahlreiche Betheiligung an dieser Veranstaltung Sorge zu tragen. — Von den im südlichen Theile des Gaues gelegenen Vereinen wie Posen und Lissa i. P. konnte keine bestimmte Zusage behufs Theilnahme an dieser Zusammenkunft gegeben werden, da der erstere einen Pfingstausflug nach der Grafschaft Glatz und der letztere einen solchen nach dem Bade Muskau i. Schl. geplant hat. Herr G. Mattheus beantragt infolgedessen, daß dergleiche Angelegenheiten künftighin auf die Tagesordnung des Herbstgautages gestellt werden. — Für das im Monat August cr. in Bremen stattfindende Bundesfest des D. R.-B. wurden als Delegirte die Herren Schreiber-Bromberg und G. Mattheus-Posen und als deren Stellvertreter die Herren Kube-Thorn und H. Schmädicke-Posen gewählt. Es wurde fernerhin beschlossen, ein Gau-Mannschaftsrennen über 50 Kilometer mit Wendepunkt, ausgehend von Posen, abzuhalten. Jeder startende Verein hat 5 Fahrer und 2 Stellvertreter zu stellen. Einsatz 10 M., welcher den mitfahrenden Vereinen vergütet wird. Ausgesetzt werden drei Preise im Werthe von 75, 50 und 25 Mk. Die sonstigen Kosten dieser Veranstaltung übernimmt der Gau. Sollten sich weniger als drei Vereine zu diesem Mannschaftsrennen melden, findet eine Distanzfahrt statt, zu welcher das Nähere dann vom Vorstande bekannt gegeben werden soll. Die Gausitzung wurde mit einem dreifachen kräftigen „All Heil" auf den Gau 25 und den deutschen Radfahrerbund um 6¼ Uhr geschlossen. Nach längerem Aufenthalt in dem schön gelegenen Jeloneker Wäldchen wurde um 7½ Uhr die Rückfahrt nach der Stadt angetreten. Hier verblieb man noch einige Zeit bei einem Kommerse in Konerts Restaurant, von wo aus auch die Rückfahrt der auswärtigen Fahrer theils per Bahn, theils per Rad erfolgte.

Znin i. Pos., 17. Mai. (Von einem schrecklichen Brandunglück) wurde das etwa zwei Kilometer von hier entfernt belegene Dorf Podgorzyn heimgesucht. Es brannten zwölf Gebäude total nieder, zwei weitere Gebäude wurden beschädigt. Neun Einwohner-Familien verloren ihr ganzes Hab und Gut.

(Weitere Provinzalnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Mai 1897.

— (Personalien.) Der Rechtskandidat Paul Hoffmann aus Danzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Mewe zur Beschäftigung überwiesen.

— (Patent.) Auf einen Dekorationsstoff für Theater- und Maskenanzüge ist an Frl. M. Pfitzner in Thorn ein Patent ertheilt.

— (Eine Personenzählung), d. h. derjenigen, die in den Eisenbahnwagen als Reisende sich befinden, findet am 9., 10. und 11. Juni d. J. in ganz Deutschland durch die Schaffner statt.

— (Führung von Firmenschildern.) Wie die Polizeiverwaltung von Culmsee hat nun auch die Polizeiverwaltung von Podgorz eine Polizeiverordnung über die Führung von Firmenschildern mit dem vollen Namen des Geschäftsinhabers erlassen. Der Erlaß solcher Polizeiverordnungen, denen die Inhaber offener Geschäftslokale unterworfen sind, ist bereits so allgemein, daß nicht recht zu verstehen ist, warum hierbei Thorn ausgeschlossen bleiben soll.

— (Grütter-Sammlungen.) Der Vorstand des „Deutschen Frauenvereins für die Ostmarken" erläßt jetzt ebenfalls einen Aufruf für die Wittwe und die drei hinterbliebenen Kinder des Lehrers Grütter. In den Thorner Zeitungen wird auch seitens der Thorner Ortsgruppe des Vereins zur Förderung des Deutschthums ein solcher Aufruf erlassen. Geldbeträge werden von allen drei Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

— (Der Vaterländische Frauen-Zweigverein) hält morgen, Donnerstag nachmittags 5 Uhr im altstädtischen Pfarrhause seine Jahresversammlung ab.

— (Wegeverband Czernewitz-Ottlotschinek.) Durch Beschluß des Bezirksausschusses Marienwerder ist die Beschwerde der königlichen Regierung zu Bromberg als Besitzerin des Forstgutsbezirkes Karschau wegen Hineinziehung in den aus den Ortschaften Gut und Dorf Czernewitz, Brzocza, Karschau, Ottlotschin und Ottlotschinek gebildeten Wegeverband zurückgewiesen worden.

— (Vom Holzmarkt.) Die Nachfrage beginnt sich zu heben, Käufer treffen in großer Anzahl täglich hier ein, doch kann die Nachfrage nicht befriedigt werden, da es an Holz fehlt. Die Preise ziehen an. Heute sind 6 Traften (3000 Stück) Rundkiefern nach Küstrin abgeschlossen worden. Viel Holz schwimmt auf den russischen Gewässern und schwimmt der Grenze zu, bei dem widrigen Wasserstande und den vielen widrigen Winden kommen die Hölzer aber nur langsam vorwärts. Alljährlich kommen im Holzgeschäft über die Höhe der dem Vermittler zu gewährenden Provision Streitigkeiten vor, die zu kostspieligen und langwierigen Prozessen führen. Es sei deshalb auf die Bestimmungen der Handelsgebräuche für den Holzhandel in Thorn hingewiesen, welche besagen, daß nur derjenige Vermittler (Agent, Kommissionär) Anspruch auf Vermittelungsgebühr hat, welcher das Geschäft thatsächlich mündlich oder schriftlich zum Abschluß gebracht resp. hierauf bezügliche Schlußscheine an die Betheiligten ausgehändigt hat. Ist keine besondere Vereinbarung getroffen, so erhält der Vermittler vom Verkäufer 1 pCt. Vermittelungsgebühr.

— (Personendampferverkehr Thorn-Wloclawek.) Es wird vielfach Klage darüber geführt, daß die zwischen hier und Wloclawek bezw. Warschau kursirenden Personendampfer in diesem Jahre nicht regelmäßige Abgangszeiten von hier innehalten. In den früheren Jahren gingen die Dampfer pünktlich 5 Uhr früh von hier ab, jetzt fahren sie bald um 4, bald 4½ und manchmal erst um 5 Uhr ab. Hierdurch werden die Reisenden geschädigt, und es wäre zu wünschen, daß auch für die Folge eine bestimmte Abgangszeit innegehalten würde.

— (Ruderer aus Russisch-Polen.) Im Boot von Krakau nach Danzig beabsichtigen vier Ruderer des Warschauer Ruder-Klubs die Reise auf der Weichsel zu unternehmen; dieser Ausflug soll etwa einen Monat dauern. Das Boot wird von Warschau nach Krakau per Bahn geschafft werden. Die polnischen Ruderer, sind mit photographischen Apparaten versehen und wollen, wie der „Goniec" mittheilt, von ihren photographischen Aufnahmen später ein Album herausgeben.

— (Besitzwechsel.) Herr Restaurateur Heinrich hat das Mielke'sche Gartengrundstück in der Karlstraße mit Vergnügungslokal für 72000 Mk. käuflich erworben.

— (Steckbrieflich verfolgt) wird von der königlichen Staatsanwaltschaft zu Thorn der 19 Jahre alte Klempnerlehrling Bruno Ebert aus Thorn, zur Zeit auf Schifffahrt in Rußland, wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle.

— (Maikäfer) sollen in diesem Frühling nur wenig vorkommen; wenigstens scheint doch ein Theil der Insekten durch die Maikühle vernichtet worden zu sein.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Viehbestande des Rittergutes Nielub und unter dem Vieh- und Schweinebestande des Rittergutes Zaskocz, Kreis Briesen, ausgebrochen. In Dembowalonka, Kreis Briesen, ist die Seuche erloschen.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Krankenbuch sowie eine Invalidenquittungskarte für den Arbeiter Ignatz Karmelski auf der Culmer Chaussee. Zurückgelassen ein schwarzer Fächer in einem Geschäftslokale und ein Packet mit Aepfeln im Pferdebahnwagen Nr. 8. Zugelaufen ein kleiner Teckel beim Kaufmann Rittweger. Zugeflogen ein Taubenpaar, blaue Weißköpfe, in Tivoli. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 2,32 Mtr. über Null. Windrichtung N.-O. Angekommen sind die Schiffer: Frede, ein Kahn 2600 und Voß 2670 Ctr. Weizen, beide von Plock nach Danzig. Abgefahren: Friedrich, Dampfer „Anna" 1300 Ctr. Stückgut von Thorn nach Danzig.

Vom oberen Stromlauf liegen folgende telegraphische Meldungen vor:

Bei Chwalowice Wasserstand gestern 3,62 Mtr., heute 3,90 Mtr.

Bei Warschau Wasserstand heute 2,31 Mtr. (gegen 2,21 Mtr. gestern).

(:) **Mocker**, 19. Mai. (Besitzveränderung.) Das Grundstück Mocker, Lindenstraße 1, in welchem eine Schankwirthschaft betrieben wird, ist von dem Schankwirth Zuch in den Besitz des Bäckermeisters Julius Kurowski übergegangen.

Von der russischen Grenze, 15. Mai. (Güterverkäufe. Mordprozeß.) Die Warschauer Bodenkreditgesellschaft verkaufte im zweiten Halbjahre 1896: 41 Landgüter wegen Zahlungsunfähigkeit der Besitzer. Es ist bezeichnend für den Wohlstand der polnischen Bauern, daß alle 41 Güter von ihnen auf dem Wege der Parzellirung erworben werden konnten. — Vor dem Warschauer Bezirksgericht wird gegen zwei 19jährige Burschen verhandelt, welche einen gemeinsamen Bekannten, den Bankbeamten Feigeles, ermordet haben. Feigeles trug ca. 4000 Rubel bei sich, welche die Verbrecher raubten.

— (Vakanz.) Zu besetzen ist die Kreisthierarztstelle für den Kreis Elbing Stadt und Land. Bewerbungen sind bis zum 20. Juni an den Regierungspräsidenten in Danzig zu richten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 18. Mai. Als Goethe-Theater wird das Theater des Westens im Herbst neu eröffnet werden unter der Leitung des Direktors des „Berliner Theaters", des Intendanten Prasch.

Die Berliner Philharmoniker beschlossen in Paris ihre Reihe von fünf Konzerten inmitten stürmischer Kundgebungen des überfüllten Winterzirkus. Der Erfolg des Berliner Orchesters steht einzig da. Die Kritik drückt in Wendungen von ungewohnter Wärme die Hoffnung auf möglichst baldiges Wiedersehen aus.

Mannigfaltiges.

(Das Defizit der Berliner Gewerbe-Ausstellung) beträgt nach dem „Lokalanzeiger" über 2 Millionen Mark. Die Zeichner des Garantiefonds (rund 4½ Millionen) werden nach dem Ergebniß der Schlußabrechnung mit rund 50 pCt. ihrer Beiträge zur Deckung des Ausfalls herangezogen werden.

(Von einem Güterzuge überfahren) und getödtet wurde auf dem Bahnhof Kaiserswaldau in Schlesien der Stationsassistent Herold. Er hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder.

(Erschossen) hat sich in Görlitz der Rechtsanwalt Weise aus unbekannten Gründen.

(Vom großen Lose der preußischen Klassenlotterie) wird der „Bresl. Zeitung" noch aus Neisse berichtet: Drei (nicht zwei) Viertel des großen Loses sind nach der Stadt Neisse gefallen, und ¼ kam aufs Land. Von Neisser Bürgern partizipiren an dem Gewinn: Oberkellner Lickert vom Stadthausrestaurant, Gastwirth Lickert (Restaurant Bergmännchen), Wildhändler Krautwurst, Restaurateur Schachtelt (Offiziers-Ressource), Gerichtsvollzieher Hillmann und Landbriefträger Jokisch. Der letztere spielt ein Achtellos, an dem aber noch etliche Mitspieler betheiligt sind.

(Die Prinzessin Chimay) hat sich einem anderen Erwerbszweig zugewendet; sie bietet sich nämlich jetzt den Zirkus-Direktoren an, und zwar will sie „hohe Schule" reiten.

(Ungeheure Wolkenbrüche) haben in ganz Süd- und Ostungarn kolossalen Schaden angerichtet. Die Ernte ist vollständig vernichtet; sämmtliche in den Wäldern geschlagene Hölzer wurden weggeschwemmt.

(Unterschlagung.) Der Direktor der Sparkasse in Messina, Amande Principe, sowie ein Wechselagent als Mitschuldiger wurden verhaftet, weil sich ein Fehlbetrag von 1 100 000 Lire ergeben, sowie eine Unterbilanz von 600 000 Lire herausgestellt hat. Die Unterschlagungen reichen bis ins Jahr 1891 zurück.

(Von der deutschen Sprache in Japan.) Die „Newyorker Staatszeitung" berichtet unterm 2. Mai aus Washington: Die japanischen Abgeordneten zum Weltpostkongreß, die Herren K. Yukawa, Sekretär des Ministers für Verkehrswesen, und K. Komatsu befinden sich bereits seit einiger Zeit in Washington. Als ich, als Berichterstatter des Newyorker Blattes, dieser Tage mit Herrn Yukawa zusammentraf, redete dieser mich sogleich deutsch an und sagte lächelnd: „Ich spreche lieber deutsch als englisch; wenn es Ihnen recht ist, wollen wir in Ihrer Muttersprache uns unterhalten." Ich drückte meine Verwunderung über sein vortreffliches Deutsch aus, fragte ihn, wo er sich in Deutschland aufgehalten habe. „Ich bin nie in Deutschland gewesen," entgegnete er, „und dies ist überhaupt meine erste überseeische Reise. Die deutsche Sprache habe ich auf der Universität in Japan gelernt. Dort giebt es viele Deutsche, und wir sprechen stets deutsch miteinander." Man nennt die Japaner häufig die „Germanen des Ostens", und wohl nicht mit Unrecht; denn es wird ihnen die zielbewußte Gründlichkeit und Ausdauer der deutschen Volksart nachgerühmt. Wenn man diese Leute sieht und hört, begreift man, weshalb die Chinesen in dem letzten Kriege unterliegen mußten; der Schlendrian des morschen, alten Zopf-Reiches vermochte dem Andrang eines so thatkräftigen Volkes nicht zu widerstehen.

Eingesandt.

Es war ein hübscher Gedanke, die Nordseite des Neustädt. Marktes mit Lindenbäumchen zu bepflanzen; dadurch gewinnt der Markt ein viel freundlicheres Aussehen. Die jungen Bäumchen gedeihen gut und sind sämmtlich grün belaubt, ebenso wie die etwas vorher eingesetzte Kaisereiche. Es bliebe für die städtische Verwaltung noch übrig, daß auf der Nordseite längs der Baumreihe auch Trottoir gelegt wird, welcher Wunsch ja schon früher laut geworden ist. Wenigstens könnte doch glattes Kopfpflaster gelegt werden. Ein doppelter Bürgersteig ist in diesem Theile des Marktes auch — und das fällt ungleich mehr ins Gewicht — des starken Fußverkehrs wegen zu wünschen, der nach der Jakobs- und Katharinenstraße zu besteht. —B.

Wieder einmal sind wir in der schönen Jahreszeit, in der man sich draußen ergeht, und noch immer haben wir die Bedürfnißanstalten nicht. Das Fehlen derselben wird aufs unangenehmste empfunden und man vermag sich keine ausreichende Erklärung dafür zu geben, warum sich die Errichtung der Anstalten so sehr verzögert. Sollen wir auch diesen ganzen Sommer noch ohne Bedürfnißanstalten bleiben? —ch.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Mai. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Trier: Nachts entgleiste bei Gerolstein ein nach Elsenborn bestimmter Militärzug. Sechs Waggons wurden vollständig zertrümmert, elf Personen sind getödtet, über dreißig verwundet.

Wiesbaden, 18. Mai. Die heutige Parade verlief bei prachtvollem Wetter auf das glänzendste. Der Kaiser in Generals-Uniform mit dem Bande des Andreas-Ordens nahm die Parade zu Pferde ab, in der Suite befanden sich unter anderen der kommandirende General des 7. Armeekorps, General der Infanterie v. Götze, sowie die sonstigen direkten Vorgesetzten des 8. Husaren-Regiments und der Flügel-Adjutant des Kaisers von Rußland v. Nepokoischitzki. Nach zweimaligem Vorbeimarsche der zur Parade eingetretenen Truppen ritt der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompagnie nach dem Schlosse. — Der Kaiser überreichte gestern Abend dem Intendanten v. Hülsen ein prachtvoll eingerahmtes Bild, welches eine Vergrößerung der letzten Zeichnung des Kaisers für das Oncken'sche Geschichtswerk darstellt. — Der kommandirende Admiral v. Knorr und der Direktor im Reichs-Marineamt Kontre-Admiral Büchsel sind zum morgigen Vortrage beim Kaiser hier eingetroffen.

Mostaganem, 18. Mai. Infolge eines blutigen Angriffs seitens der hiesigen Israeliten auf etwa 10 Radfahrer aus Oran entstanden heute Kundgebungen gegen die Israeliten, bei denen die Synagoge zerstört und etwa 15 israelitische Läden geplündert wurden.

Cettinje, 18. Mai. Heute Vormittag fand die Trauung des Prinzen Franz Josef von Battenberg mit der Prinzessin Anna von Montenegro in der Metropolitankirche nach orthodoxem und im englischen Gesandtschaftsgebäude nach evangelischem Ritus statt.

Athen, 18. Mai. Aus Arta wird vom Morgen des 16. ds. berichtet, daß die ganze griechische Armee wieder dorthin zurückgekehrt ist. Der Rückzug vollzog sich während der Nacht in guter Ordnung.

Athen, 18. Mai, abends 5 Uhr. Die Türken vor Arta haben die weiße Flagge gehißt. Der Waffenstillstand wird als angenommen angesehen.

Athen, 18. Mai, 8 Uhr abends. Nach dem Hissen der weißen Flagge in Arta erschien eine aus dem früheren türkischen Konsul in Arta und zwei türkischen Offizieren bestehende Abtheilung an der Grenze bei der Brücke von Arta, um sich mit dem Oberst Manos in Verhandlungen über die Einstellung der Feindseligkeiten in Verbindung zu setzen.

Athen, 18. Mai, 9½ Uhr abends. Die Regierung ermächtigte den Kommandanten im Epirus, die Feindseligkeiten einzustellen, um die Bedingungen eines Waffenstillstandes zu berathen.

Konstantinopel, 18. Mai. Die Pforte theilte dem Doyen der Botschafter amtlich mit, daß seit den letzten blutigen Kämpfen in Epirus keine griechische Truppen mehr auf türkischem Boden stehen. — Die Pforte hat gestern die gänzliche Einstellung aller weiteren Entsendungen von albanesischen Baschibozuks und Freiwilligen nach dem Kriegsschauplatz verfügt. Der Grund zu diesen Maßregeln ist darin zu finden, daß sich die Albanesen in Epirus und Thessalien vielfach des Ungehorsams schuldig gemacht, Ausschreitungen begangen haben und sogar bei solchen Gelegenheiten in blutige Konflikte mit den regulären Truppen gerathen sind.

Konstantinopel, 18. Mai. Nach einer Depesche Edhem Paschas sind die Türken gestern nach Kämpfen, welche bis abends 7 Uhr gedauert hatten, in Domokos eingerückt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. Mai	18. Mai
Tendenz d. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—80	216—80
Warschau 8 Tage	216—25	216—25
Oesterreichische Banknoten .	170—50	170—55
Preußische Konsols 3 % . .	98—40	98—40
Preußische Konsols 3½ % .	104—10	104—20
Preußische Konsols 4 % . .	104—	104—
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97—90	97—90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—	104—
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	94—	94—
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100—20	100—20
Posener Pfandbriefe 3½ % .	100—30	100—30
„ „ 4 % . .	101—90	101—70
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—60	67—60
Türk. 1% Anleihe C . . .	21 40	20—65
Italienische Rente 4% . . .	92—70	92—40
Rumän. Rente v. 1894 4% .	88—90	88—80
Diskon. Kommandit-Antheile	201—50	200—
Harpener Bergw.-Aktien . .	184—	181—50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	101—	101—
Weizen gelber: Mai . . .	160—20	161—
Juli	160—	160—50
September	153—20	154—50
Loko in Newyork Mai . . .	$78^1/$	$80^3/_8$
Roggen: Mai	117—50	118—20
Juli	117—70	118—50
September	119—	119—75
Hafer: Mai	129—50	129—20
Rüböl: Mai	54—30	55—
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	41—10	41—20
70er Mai	44—90	44—70
70er September	45—30	45—10

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
von Dienstag den 18. Mai 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 766—772 Gr. 160—161 Mk. bez., inländ. bunt 710 Gr. 150 Mk. bez., transito roth 697—750 Gr. 111—114 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 738 bis 750 Gr. 110 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 653 Gr. 83,50 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,32½ Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,50 Mk. bez.

Königsberg, 18. Mai. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 10000 Liter. Niedriger. Loko nicht kontingentirt 41,00 Mk. Br., 40,40 Mk. Gd., 40,50 und 40,40 Mk. bez., Mai nicht kontingentirt 41,20 Mk. Br., 40,40 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno am 18. Mai.

Eingegangen für J. Karpf durch M. Karpf 3 Traften, 1714 Rundkiefern.

---

20. Mai. Sonn.-Aufgang 3.51 Uhr.
Mond-Aufgang —.— Uhr Morg.
Sonn.-Unterg. 8.02 Uhr.
Mond-Unterg. 7.08 Uhr.

Bekanntmachung,

betreffend

Stadtverordneten-Ersatzwahlen.

Wegen Ausscheidens nachstehend benannter Mitglieder aus der Stadtverordneten-Versammlung und zwar:

a. des Herrn **Kriwes,** welcher in das Magistratskollegium eingetreten ist — Wahlperiode bis Ende 1898 —

b. des Herrn **Feyerabendt,** welcher aus Thorn verzogen ist — Wahlperiode bis Ende 1902 —

sind Ersatzwahlen erforderlich geworden. Beide Wahlen sind von den Wählern der III. Abtheilung vorzunehmen.

Demzufolge werden die Wähler der dritten Abtheilung, welche indessen noch besondere Einladungsschreiben erhalten, auf

Montag den 31. Mai 1897, vormittags während der Stunden von 10 bis 1 Uhr und nachmittags in den Stunden von 3 bis 6 Uhr

hierdurch eingeladen, im

Stadtverordneten-Sitzungssaal

zu erscheinen und ihre Stimme dem Wahlvorstande abzugeben; bemerkt wird hierbei, daß zunächst

eine Person an Stelle des Herrn Kriwes) für die Wahlperiode bis Ende 1898

und demnächst

eine zweite Person (an Stelle des Herrn Feyerabendt) für die Wahlperiode bis Ende 1902

zu bezeichnen sind.

Sollten engere Wahlen nothwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu denselben Zeiten am

Mittwoch den 9. Juni 1897

statt, wozu die Wähler für diesen Fall gleichfalls hierdurch eingeladen werden.

Thorn den 30. April 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein Theil der **Dill**'schen Badeanstalt steht auch in diesem Jahre für Unbemittelte offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr mittags ab.

Für unbemittelte Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für Knaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt.

Badekarten werden an Schulkinder und an Schüler der Fortbildungsschule durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirksvorsteher bezw. Armendeputirten vertheilt.

Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen.

Thorn den 10. Mai 1897.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Oeffentl. freiw. Versteigerung.

Die am Dienstag den 18. d. Mts. inserirten **Malerfarben** gelangen am

Freitag den 21. Mai cr.

vormittags 10 Uhr

vor der Pfandkammer zur Versteigerung.

Liebert. Gerichtsvollzieher.

Meine

Badeanstalt

ist eröffnet.

Wasserwärme 15 Grad.

J. Reimann.

H. Gerdom,

Thorn, Gerechtestr. 2.

Nur allein Photograph des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins.

— Mehrfach prämiirt. —

Gegen Feuer versichert.

Pelz- u. wollene Sachen

werden den Sommer über unter Garantie **zur Aufbewahrung angenommen.**

O. Scharf, Kürschnermeister,
Breitestr. Nr. 5.

Etwaige Reparaturen bitte gleich zu bestellen.

Klauenöl,

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenölfabrik von

H. Möbius & Sohn,
Hannover.

Zu haben bei den Herren: **O. Klammer,** Brombergerstr. 84, u. **S. Landsberger.**

Lose

zur **Königsberger Pferdelotterie** Ziehung am 26. Mai cr., à 1,10 Mk. zu haben in der **Expedition der „Thorner Presse".**

Aufruf!

Nach der Reichstagswahl zu Schwetz am 31. März 1897 entstand auf der Rückfahrt der Wähler von Schwetz nach Laskowitz in einem Eisenbahnwagen 3. Klasse, in dem sich polnische Arbeiter und auch der deutsche Lehrer **Grütter** aus Luschkowko befanden, ein Wortstreit zwischen den Insassen des Wagens über den Ausfall der Wahl. In Veranlassung dieses Wortstreites ist es zu Thätlichkeiten gekommen, wobei der Lehrer **Grütter** zum Wagen herausgeworfen wurde und infolgedessen seinen Tod fand. Näheres wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

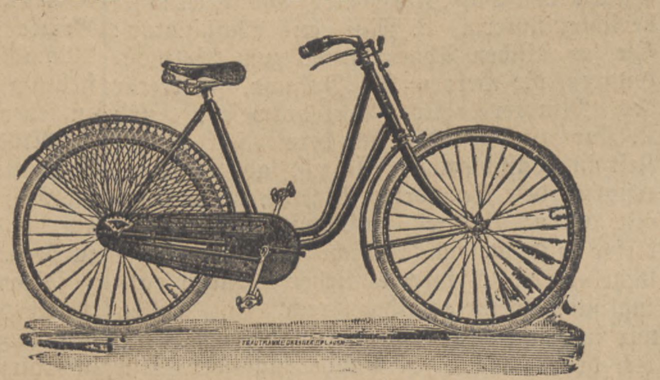
Der unterzeichnete Verein hält es für eine Ehrenpflicht zu Gunsten der Familie des getödteten Lehrers **Grütter,** durch dessen Tod auch die Wissenschaft einen großen Verlust erlitten hat, die Einwohner des Thorner Kreises, insbesondere unsere Mitbürger aufzufordern, zu diesem Zweck mitzuwirken.

Geldbeiträge nimmt die Expedition dieser Zeitung gern entgegen.

Thorn, im Mai 1897.

Der Vorstand
der Ortsgruppe des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken.

Schladitz - Fahr - Räder.



Alleiniger Vertreter: Franz Zährer, Thorn.

Gläserspülapparate

n. poliz. Vorschrift, überall aufstellbar, **ohne Wasserleitung.** Alleinverkauf bei **H. Patz,** Schuhmacherstraße.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
vis-à-vis dem Schützenhause.

Dr. Oetker's Backpulver

à 10 Pf. giebt feinste Kuchen u. Klöße. Rezepte gratis von den best. Geschäft. **Anton Koczwara.**



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein **Unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel** bei **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel** und **Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pfennig, Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Apotheke zum „König von Ungarn", Wien I** Fleischmarkt, vormals Apotheke z. „Schutzengel", Kremsier (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Thorn: Rathsapotheke.

Vorschrift: Aloë 15,00 Zimmtrinde, Coriandersamen, Fenchelsamen, Anissamen, Myrrha, Sandelholz, Calmuswurzel, Zittwerwurzel, Entianwurzel, Rhabarbara, von jedem 1,75. Weingeist 60%—750,00.

E. Drewitz, Thorn

empfiehlt zur bevorstehenden Saison

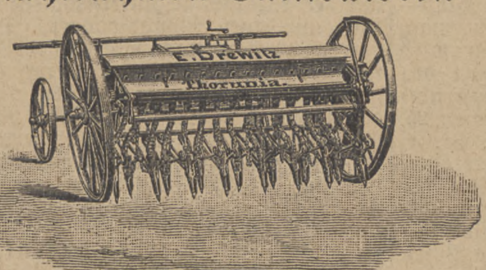
Ein- und Mehrschaarpflüge.

Normalpflüge „Patent Ventzki".

Kultivatoren, Grubber, Eggen, Schlicht- u. Ringelwalzen

Stahlrahmen-Cultivatoren.

Unerreicht!



Unübertroffen!

„Thorunia"-Drillmaschinen,

n Breiten von 1½, 2, 2½ und 3 m, für jede gewünschte Reihenzahl stets am Lager. Andere Breiten auf vorherige Bestellung schnellstens. **Garantirt gleichmäßige Aussaat in der Ebene, sowie auf Bergen und Abhängen, bei leichtem Gang und ohne jede Regulirvorrichtung.**

Getreidebreitsäemaschinen, Pferdekleesäemaschinen.

Karren- resp. Handkleesäemaschinen.

Tüchtige Agenten werden gesucht.

Prospekte und Preislisten gratis und franko.

Marquisen-Leinwand u. Drells,

Marquisenfranze, Polsterleinen,
wasserdicht präp. Planleinen,
Getreidesäcke,
Wollsäcke,

Wagentuche,

Wagenrips und Wagenplüsch,
Wagenteppich u. Cocosteppich,
Nathschnur u. Wagenborde,
reinwollene R.D.C. Pferdedecken
leinene karrirte
Sommer-Pferdedecken

empfiehlt die **Tuchhandlung**

Carl Mallon, Thorn,

Altstädtischer Markt Nr. 23.

Geschäfts-Eröffnung.

Am hiesigen Platze, **Brückenstraße Nr. 20,** eröffne ich heute ein

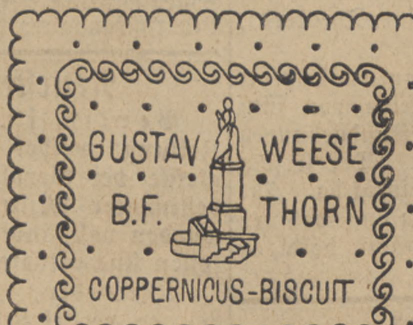
Zigarren- u. Tabak-Geschäft

verbunden mit assortirtem

Weinlager.

Durch mehrjährige Erfahrungen in dieser Branche hoffe ich, das hochgeehrte Publikum mit guter reeller Waare zufrieden zu stellen, und bitte ich in meinem Unternehmen um gütige Unterstützung.

Paul Walke.



Pelzwaaren, Tuch- und Wollsachen

werden gegen Garantieschein zur Aufbewahrung angenommen.

C. Kling's Nachfl., Kürschnermeister,
Breitestraße 7 (Eckhaus).

Jede Reparatur und Umänderung sachgemäß.

Nur Handarbeit.

Aus dem besten Material.

Julius Dupke,

Brückenstr. 29 Inh. Rosenfeld, **Brückenstr. 29**

empfiehlt sein gut sortirtes Lager in

Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Schuhwaaren

jeder Art zu den billigsten Preisen.

Bestellungen nach Maaß, sowie **Reparaturen** werden sauber und billig ausgeführt.

Unter meiner Aufsicht.

Eigenes Fabrikat.

Gebrannte Kaffee's

(vorzügliche Mischungen)
in allen Preislagen empfiehlt

R. H. Mahnke,
Brombergerstr. 86.

B. Doliva,

Tuchlager und Maaßgeschäft
für neueste
Herren-Moden,
Uniformen,
Militär-Effekten.
Thorn. Artushof.

Ein gewandter

Bauschreiber

sucht **Nebenbeschäftigung** in schriftlichen Bauarbeiten. Gefl. Offerten unter **A. W. 100** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einen ordentlichen **Laufburschen** sucht **Max Gläser.**

Für eine Wirthin,

Mitte 30er, welche 14 Jahre hindurch in einem evang. Pfarrhause auf dem Lande dem Haushalte vorgestanden hat, wird eine gleiche oder ähnliche Stellung zum 1. Juli gesucht. Auskunft durch die Expedition d. Ztg.

Ein anständiges

Dienstmädchen

von sofort gesucht.

Reichsadler, Mocker.

Eine saubere, ehrliche **Aufwartefrau** gesucht **Elisabethstraße 13,** links.

Ein ordentliches **Aufwartemädchen** wird verlangt **Elisabethstraße 15,** I.

Grundstück b. Thorn,

15 Morgen Gartenland nebst Wiesen, gute Gebäude, umständehalber billig bei kleiner Anzahlung sofort zu verkaufen durch **V. Hinz,** Thorn, Schillerstraße 6, II.

10–15000 Mark

zum 1. Juli, auch später, auf ein städt. Grundstück gesucht. Off. unter **F. S.** postlagernd Thorn I.

ff. Bratenschmalz

à Pfd 40 Pfennig.

R. H. Mahnke,
Brombergerstraße 86.

Der Kneiphof

im

Artushof

ist eröffnet.

Prächtige Dekoration der Kunstgärtnerei von R. Engelhardt.

Waldmeister-Bowle

aus frischen Kräutern offerirt

R. H. Mahnke,
Brombergerstr. 86.

Strobandstraße 7.

Franz Loch,

Tapezier,
Werkstatt für Polster und Dekoration.

Als Hundedresseur

nach **bewährter Methode** empfehle mich den geehrten Hundebesitzern von Thorn und Umgegend. Dressur in wenigen Wochen, Preise billigst. Referenzen über bisher ausgeführte Dressur stehen jeden Tag im Saal Hotel Museum zur Verfügung. Hunde werden geschoren und in Pension genommen, wozu ich eine schöne große Remise gemiethet habe.

Herbertz, Hotel Museum.

Gebr. Jacobsohn,

Breitestraße 16,

offeriren im **Ausverkauf** zu festen, billigen Preisen:

Stoffe und Reste zu Herren- und Knabenanzügen,
fertige Herren-, Knaben- und Konfirmandenanzüge,
Damen- und Mädchen-Mäntel,
Jaquets etc.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von **J. Globig-Mocker.**

Aufträge per Postkarte erbeten.

Einen größeren Posten gute, alte

Dachsteine

zu verkaufen. **Ziegelei Lulkau.**

Ein Fahrrad

billig zu verkaufen. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Mehrere fast neue

Arbeitswagen

stehen zum Verkauf **Mellienstr. 87.**

Ein gebrauchter **Selbstfahrer** ist billig zu verkaufen.

Brombergerstraße 32, 1 Tr.

Wilhelmsstadt

sind in meinem neuerbauten Hause **Wohnungen** per 1. Juli oder 1. Oktober zu vermiethen:

Parterre, 3 Zimmer,
I. Etage, 7 Zimmer,
III. „ 4 Zimmer

nebst allem Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall und Wagenremise.

R. Schultz, Neust. Markt 18.

Eine Wohnung, 5 Zimm., Küche und Mädchenst., sofort zu vermiethen **J. Keil.**

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. zu verm. **Bachestraße 14** I.

Wohnung v. 3 Zim., Kam. u. Badest. Albrechtstr. 2 p. r. p. 1. 6. cr. z. verm. Näheres b. **Ulmer & Kaun** o. i. d. Wohn.

1 Geschäftskeller,

Brückenstraße 20, sogleich zu vermiethen.

A. Kirmes.

Eine möbl. Wohnung

zu vermiethen Elisabethstraße 6, III.

Eine Wohnung, 5 Zim., Mädchenstube, Pferdestall u. Zub. z. verm. **Brombergerstr. 86.** **Liedtke.**

Täglicher Kalender.

1897.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai . .	—	—	—	—	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Juni . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Juli . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 116 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 20. Mai 1897.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

87. Sitzung am 18. Mai 1897. 11 Uhr.

Das Haus beendete heute die erste Berathung des Gesetzentwurfs zur Ergänzung und Abänderung von Bestimmungen über Versammlungen und Vereine (Novelle zum Vereinsgesetz).

Abg. Stöcker (b. k. F.) hält das Gesetz für untauglich, die Sozialdemokratie, welche wohl stärker, aber nicht mehr so bösartig wie früher sei, zu bekämpfen. Seine Tendenz, oben stark und unten stumm zu machen, müsse unter den gegebenen Umständen schädlich wirken. Der Ausschluß der Minderjährigen würde die Studenten hindern, in guten Versammlungen zu lernen, während andererseits den Sozialdemokraten die Werkstätten blieben, um auf die Jugend zu wirken. Die gegenwärtige Schwäche der Regierung gegenüber dem Reichstage sei durch die frühere Kartellpolitik verschuldet; die Unterschiede zwischen Konservativ und Liberal hätten stets unverwischt bleiben müssen. Abg. Klasing (kons.) weist den Optimismus, mit dem der Vorredner die Sozialdemokratie beurtheile — er stehe damit auf der rechten Seite des Hauses allein — zurück; der Sozialismus werde auch von der sozialdemokratischen Partei als Machtfrage behandelt, darum dürfe der Staat ihr gegenüber der Machtmittel, wie sie die Vorlage biete, nicht entbehren, damit die Bahn für eine ruhige, zielvolle Sozialreform freigemacht werde. Durch den Verzicht auf diese Mittel negire der Staat sich selbst. Einen Mißbrauch des Gesetzes besorge er, Redner, nicht. Die Verantwortung für ein etwaiges Scheitern des Gesetzes müsse den Nationalliberalen zugeschoben werden. Abg. Motty (Pole) spricht gegen die Vorlage, welche das wichtigste Volksrecht auf Gnade und Ungnade der Polizei überliefere, unter der die Polen ohnehin zu leiden hätten. Abg. v. Ploetz (kons.) weist Angriffe zurück, welche der Abgeordnete Rickert gestern gegen den Bund der Landwirthe gerichtet hat. Alles, was in dem Entwurf über die nothwendigen Kampfmittel für Monarchie und Religion hinausgehe, könne bei den Kommissionsberathungen ausgeschieden werden. Abg. Oswalt (natlib.) legt dar, daß seine Partei wohl Minderjährige von Versammlungen ausschließen, aber nicht ein Auflösungsrecht damit verbinden und auch von den anderen Verschärfungen nichts wissen wolle. Die Gleichgiltigkeit und Lässigkeit weiter Volkskreise gegen die sozialdemokratische Gefahr werde durch ein solches Gesetz nur vermehrt werden. Abg. Kirsch (Ctr.) begründet nochmals die abweisende Stellungnahme seiner Fraktion und will Minderjährige von Versammlungen nur bis zum 18. Jahre, dem Alter der Strafmündigkeit, ausgeschlossen haben. Abg. Träger (freis. Volksp.) erklärt sich gegen Kommissionsberathung, da seine Freunde das Gesetz nur als Beseitigung des verfassungsmäßig gewährleisteten Versammlungs- und Vereinsrechtes und seine Einbringung als Vertrauensbruch gegenüber der im Reichstage von der Regierung abgegebenen Erklärung ansähen.

Ein Schlußantrag wird angenommen und danach die Vorlage gegen die Stimmen der Freisinnigen einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Kleine Vorlagen.

Deutscher Reichstag.

124. Sitzung am 18. Mai 1897. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär von Boetticher.

Erste Berathung des Initiativantrages, betr. das Vereinswesen; der einzige Artikel desselben lautet: „Inländische Vereine jeder Art dürfen mit einander in Verbindung treten. Entgegenstehende landesgesetzliche Bestimmungen sind aufgehoben“.

Abg. Rickert (freis. Vereinig.) begründet den Antrag. Der preußische Entwurf hat die Bedeutung einer Kriegserklärung gegen die Reichsgesetze. Der preußische Partikularismus zeigt sich hier von seiner schlechtesten Seite. (Unruhe rechts.) Die preußische Regierung ist zu diesem Vorgehen nicht berechtigt. (Oho rechts.) Auf diesem Umwege soll ein Umsturzgesetz geschaffen werden, das im Reichstage nicht durchgehen würde. Minister Frhr. v. d. Recke erkennt selbst an, daß diese Materie vor das Reich gehört. Unser Antrag ist keine leere Demonstration. Es ist die mildeste Form eines nöthigen Protestes gegen den geheimnißvollen Weg, den die Regierung eingeschlagen hat. Das Reichsvereinsgesetz ist die nothwendige Ergänzung des Wahlrechtes. (Lachen rechts.) Andererseits werden sich die Sozialdemokraten durch ein solches Gesetzchen wie das neue nicht stören lassen. Staatssekretär von Boetticher: Die Reichsregierung hat keine Neigung, mit dem Reichstage Krieg zu führen. Die preußische Regierung hat sich nur ihres verfassungsmäßigen Rechtes bedient, die Mängel des bestehenden Vereinsgesetzes zu verbessern. (Gelächter und große Unruhe.) Was die preußische Regierung mit ihrem Entwurf beabsichtigt, kann ich doch wohl besser beurtheilen. (Erneutes Gelächter.) So lange das Reich noch nicht von seinem Recht nach Artikel 4 Gebrauch gemacht hat, hat Preußen das Recht, vorzugehen. (Unruhe.) Die preußische Regierung war also durchaus in ihrem Vorgehen berechtigt. Wenn die Herren meinen, daß Aenderungen außerhalb des Verbindungsverbots nicht statthaft waren, ja warum denn nicht, wenn die Regierung Mängel erkannt zu haben glaubt, etwa weil im Abgeordnetenhause keine Majorität für den Antrag zu erwarten wäre? Wie war es denn, als im Reichstage für Zwangsinnungen eine große Majorität vorhanden war? Wenn die preußische Regierung sich bemüht, ihr bisheriges milderes Vereinsgesetz auf gleiche Stufe zu bringen mit dem schärferen Vereinsrecht anderer Bundesstaaten, so trägt sie dazu bei, die Rechtseinheit zu vermehren und ist darum nicht zu tadeln. (Gelächter links und im Centrum.) Die meisten Bundesregierungen sind mit ihrem Vereinsrecht sehr zufrieden und wollen eine reichsgesetzliche Regelung nicht, weil sie fürchten, daß ihnen damit die nöthige Handhabe verloren gehen könne. Wenn Sie in Preußen in der Handhabung des Gesetzes Mißstände bemerkt haben, (O ja, wir haben sie bemerkt! Große Unruhe links), dann war es nothwendig, der Regierung Mittel in die Hand zu geben, diese Mißstände zu beseitigen. (Gelächter! Aha!) Es ist schwer, dem Antrage einen anderen als demonstrativen Charakter zuzuerkennen, zumal ja derselbe Antrag im vorigen Jahre angenommen worden ist und dem Bundesrathe vorliegt. Man hätte ja anfragen können, was der Bundesrath damit zu thun gedenke. Ihr Beschluß wird auf die preußische Gesetzgebung keinen Eindruck machen, wenn ich die Stimmung im preußischen Herrenhause richtig taxire. (Stürmisches Gelächter.) Ja, meine Herren, das preußische Herrenhaus ist doch ein gesetzgebender Faktor. (Wiederholt stürmisches Gelächter. Rufe: Nein!) Ueber das Schicksal der Vorlage im Bundesrathe kann ich eine bestimmte Antwort nicht geben. Lassen Sie nach dem Grundsatze Suum cuique den preußischen gesetzgebenden Faktoren das, was ihnen gebührt. (Bravo! rechts. Zischen links und im Centrum.) Abg. Lieber (Ctr.) hält die preußische Novelle nicht für eine Einlösung des seiner Zeit dem Reichstage gegebenen Versprechens. Der vorliegende Antrag trage daher lediglich den Charakter der Nothwehr. Seine Freunde hätten infolge jenes Versprechens die Aufnahme einer entsprechenden Bestimmung in das Bürgerliche Gesetzbuch unterlassen. Es sei jetzt ihr gutes Recht, die blanke Einlösung des Versprechens zu verlangen. Er wolle dem Reichskanzler und dem Staatsminister v. Boetticher persönlich keinen Vorwurf machen, aber er müsse feststellen, daß es eine herausforderndere Kriegserklärung nicht geben könne als die preußische Vorlage. Jetzt müsse im Reichstage ein klares Wort gesprochen werden, denn bezüglich der Aufhebung des Verbindungsverbots gebe es keinen Aufschub mehr. Abg. v. Kardorff (Reichsp.) sagt, der Reichstag werde jedenfalls nicht glauben dürfen, mit diesem Antrage das preußische Abgeordnetenhaus einzuschüchtern. Kautelen seien im Vereins- und Versammlungsrecht eine unbedingte Nothwendigkeit. Das Versprechen des Reichskanzlers sei nicht so aufzufassen gewesen, wie dies seitens der Linken und des Centrums geschehen sei. Wie nothwendig eine Einschränkung des Versammlungs- und Vereinsrechts sei, zeige das enorme Anwachsen der sozialdemokratischen Wählerzahl seit Aufhebung des Sozialistengesetzes. Er selber würde ja auch der preußischen Vereinsgesetznovelle eine abermalige Einschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts der Sozialdemokraten vorgezogen haben. Der Fonds monarchischer Gesinnung sei stark in Abnahme. Um so mehr begrüße er die preußische Novelle als ein wohlthuendes Zeichen des Wiedererwachens des alten preußischen Geistes. Abg. Singer (sozdem.) meint, daß gerade das Sozialistengesetz das Interesse für diejenigen, gegen die es gerichtet gewesen sei, wachgerufen und genährt habe. Er schließe sich der Deutung des Versprechens des Reichskanzlers durch den Abg. Lieber vollkommen an. Der Reichstag müsse alle parlamentarischen Mittel ergreifen, um seinen Willen durchzusetzen; er müsse einfach seine Geschäfte sistiren, solange bis das Verbindungsverbot aufgehoben sei. Die preußische Vereinsnovelle sei geradezu der Anfang des Staatsstreichs. Staatsminister v. Boetticher hebt hervor, er könne eine derartige Schauermalerei nicht begreifen; von einem Anfange zum Staatsstreich sei gar keine Rede. Unter den gegenwärtigen Mitgliedern des preußischen Staatsministeriums sei niemand, der sich zu einem Staatsstreich oder auch nur zu einem Versuch dazu hergeben würde. Am allerwenigsten dächten die Minister daran, die zugleich den Eid auf die Reichsverfassung geleistet hätten. Sehe etwa er, Redner, wie ein Reaktionär aus? Man möge doch einmal die wirklichen Reaktionäre fragen, wie die über ihn dächten. Preußen habe bei Vorlegung der Novelle nur innerhalb seiner Befugniß gehandelt. Man möge den Beschluß der preußischen Gesetzgeber abwarten. Erst wenn die Sache etwa dort scheitern sollte, dann könne man hier wieder anfangen, und dann werde er vielleicht auch weitere Auskunft geben können. Jedenfalls bestehe zwischen der Reichsregierung und den verbündeten Regierungen, insbesondere der preußischen Regierung, in dieser Frage keine Differenz. Abg. v. Levetzow (kons.) erklärt sich gegen den vorliegenden Antrag, der an der Haltung des Bundesrathes nichts ändern werde. Er sei aber auch nicht zeitgemäß, da sich die Partikulargesetzgebung mit dieser Frage beschäftige. Es sei die Pflicht der Einzelregierungen, die Regelung des Vereinsrechts in die Hand zu nehmen, da das Reich damit noch nicht vorgegangen sei. Der Reichskanzler habe freilich versprochen, daß das Koalitionsverbot aufgehoben werden solle, aber auf die Frage des Abg. Rickert, ob noch andere Aenderungen des Vereinsgesetzes beabsichtigt seien, sei keine Antwort erfolgt. Er rathe allen, denen die preußische Vorlage nicht gefalle, im Abgeordnetenhause ihren Gefühlen freien Lauf zu lassen, aber den Reichstag lasse man damit in Ruhe, hier habe man keine Zeit dazu. Abg. Richter (freis. Volksp.) führt aus, hier handele es sich um eine Brüskirung des Reichstages; man spiele Landtag gegen Reichstag aus, Dreiklassenwahlrecht gegen Reichswahlrecht. Die preußische Vorlage habe wenigstens das eine Verdienst, daß sie auch den Gutgläubigsten die Binde von den Augen reiße. Wolle man etwa mit einer solchen Politik die Sozialdemokratie bekämpfen, dadurch bekämpfen, daß man sogar die bürgerlichen Parteien durch solche Vorlagen auseinanderreiße? Im weiteren Verlauf der Ausführungen unterbricht der Präsident, Freiherr v. Buol, den Redner, um die Tribünen, auf denen nach einer ihm gemachten Mittheilung Beifall geklatscht worden sei, zur Ruhe zu ermahnen; im Wiederholungsfalle würde er die Tribünen räumen lassen. Abg. Richter fährt fort, Herr v. Kardorff habe Recht, daß die monarchische Gesinnung abnehme, aber das sei nicht die Folge sozialdemokratischer Agitationen, sondern die Folge unserer ganzen jetzigen Verhältnisse. Abg. Bassermann (natlib.) erklärt, seine Freunde würden einmüthig den Antrag Rickert annehmen. Die preußische Novelle sei für eine liberale Partei unannehmbar. Abg. Fürst Radziwill (Pole) spricht sich gleichfalls für den Antrag aus; ebenso Abg. Haußmann (südd. Volksp.), der darauf hinweist, daß in seiner württembergischen Heimat volle Vereins- und Versammlungsfreiheit bestehe und die Sozialdemokratie daselbst doch keinen Boden gefaßt habe. Damit schließt die erste Berathung.

Es folgt sofort die zweite Lesung. Abg. Zimmermann (dtschsoz. Resp.) tritt für den Antrag ein und beschwert sich über die Handhabung des Versammlungsrechts in Sachsen. Der sächsische Gesandte Graf v. Hohenthal giebt über den von dem Vorredner vorgebrachten Beschwerdefall Aufklärung, wobei der Abg. Zimmermann wegen eines Zwischenrufes „unwahr“ zur Ordnung gerufen wird.

Sodann wird der Antrag Rickert in namentlicher Abstimmung mit 207 gegen 53 Stimmen angenommen; ein Abgeordneter enthielt sich der Abstimmung.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr: Servistarif; Auswanderungsgesetz; Margarinegesetz; Interpellation Hahn, betreffend das Wegerecht der Fischdampfer; Handwerkervorlage.

Provinzialnachrichten.

□ Culmsee, 18. Mai. (Verschiedenes.) Am Montag Nachmittag nahmen die Spiele und turnerischen Uebungen der Knaben aus den Oberklassen der beiden städtischen Schulen auf der Stadtwiese ihren Anfang. Die Betheiligung der Schüler war äußerst rege, die Lehrer waren sämmtlich erschienen. An diesen Spielen nahmen auch die Lehrer und Schüler der höheren Privatknabenschule theil. Die Oberaufsicht führt der Herr Kreisschulinspektor Dr. Thunert, der diese Spiele in dankenswerther Weise angeregt hat. Später, an einem anderen Tage, sollen auch die oberen Mädchenklassen zu den Spielen herangezogen werden. — Im Lokale des Herrn Fritz Nerlich fand am Montag Abend die Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins pro 1. Quartal 1897 statt. In derselben erstattete der Direktor, Herr Gerichtssekretär Duncker, den Geschäftsbericht, dem nachstehendes zu entnehmen ist: Aktiva beträgt, und zwar: Kassakonto 1677,38 Mark, Wechselkonto 235 946,44 Mark, Geschäftskonto 657,95 Mark und Utensilienkonto 410,58 Mark. Passiva beträgt, und zwar: Mitgliederguthaben 50 844,77 Mark, Depositenkonto 177 495,72 Mark, Reservefonds I 3096,43 Mark, Reservefonds II 761,22 Mark und Zinsenkonto 5182,49 Mark. Somit Gewinn- und Verlustkonto 238 692,35

Vom Kriegsschauplatze.

Von Wolf von Metzsch-Schilbach.
(Originalberichte.)

(Nachdruck verboten.)

Zum zweiten Male zurück.

Domoko, 7. Mai.

In später Abendstunde noch lenkte ich mein müdes Rößlein zum Ritt durchs thessalische Land gegen Pharsalos hin. Instinktiv hatte ich in Volo alles zu mir genommen, was sich eben auf dem Sattel transportiren läßt, als hätte ich geahnt, daß ich Volo nie wiedersehen würde. Es war kein angenehmer Ritt durch die Ebene, auf der sich da und dort im Dunkel der Nacht verdächtige Gestalten zeigten, die man ebensowohl für Insurgenten, wie für vorgeschobene türkische Posten halten konnte. Beide aber sind sie ja bewaffnet, und beide würden sie den einsamen Reiter gewiß mißtrauisch festgehalten haben, denn daß sie vor einem deutschen Reichspaß Respekt zeigen würden, ließ sich kaum annehmen. So war ich denn leidlich froh, als ich endlich — schon nach Mitternacht — von fern die Lagerfeuer von Pharsalos leuchten sah. Ich dachte mich an ihnen zu wärmen und noch ein paar Stunden Ruhe zu finden, wenn nirgends anders, so doch im Schoß der thessalischen Ackererde.

Aber es herrschte keine Ruhe im Lager. Man rannte ab und zu, man packte die Saumthiere und rüstete sich zum Aufbruch. Solls eine Feldschlacht geben? Was ist da im Werke! Ich reite an verschiedenen Abtheilungen vorbei, die mir den Eindruck machen, als freuten sie sich, endlich aus ihrer Thatenlosigkeit erlöst zu werden. „Also ist doch der Geist in der Truppe noch immer besser, als ich annahm, sagte ich mir; „die Leute freuen sich, die Schande von Mati wieder gut machen zu können.“ Ich hatte mich geirrt. Es sollte rückwärts nach Domoko gehen! so lautete der Befehl aus Athen. „Die Türken bedrohen unsere linke Flanke, also gehen wir hier weg!“ Gut, auch eine Logik, mit der man ziemlich weit kommen kann, selbst bis nach Athen, nur niemals nach Konstantinopel. In Domoko aber werden die Türken alsbald erst recht die linke Flanke bedrohen, die dem dort noch viel mehr ausgesetzt ist. Dann gehts nach Furkas oder vielleicht gleich bis Lamia-Zeituni.

Nein, man kann mit dieser Armee nicht mehr kämpfen; und wenn sie nicht von Grund aus reorganisirt wird, dann ist sie das Brot nicht werth, das sie ißt. Es läßt sich auch mit den Griechen noch immer Krieg führen, wenn tüchtige Offiziere sie kommandiren. Die Artillerie hat sich allerorten gut gehalten, weil ein europäisch gebildetes Offizierkorps sie führt, und daß die Brigade Smolens bei Velestino ihre Schuldigkeit gethan hat, theilten wir auch des Eingehenderen mit.

Die ganze thessalische Armee rückte also ab. Kolonne auf Kolonne wälzte sich die vielgewundene Straße gegen Domoko hinab, und was noch an Griechen in und um Pharsalos zurückgeblieben war, das schloß sich den davonziehenden Soldaten als malerischer Troß an. Wieder gabs eine Völkerwanderung, ähnlich derjenigen, die wir an der Peneiosebene bei Larissa bemerkten. Einige den Rückmarsch deckende Abtheilungen hatten die Höhen oberhalb Pharsalos besetzt und die Weisung erhalten, ja nicht unnütz zu schießen, damit die abziehenden Kolonnen nicht verwirrt würden.

Als am Morgen die Sonne über Pharsalos aufging, war dort nicht mehr viel zu sehen. Und als zu Mittag die ersten türkischen Reiter die Straße vom Bahnhof zum Städtchen hinabjagten, da fanden sie ein leeres Nest, leer im buchstäblichen Sinne des Wortes. Von dem, was eßbar, trinkbar und rauchbar ist, war nichts, rein nichts mehr hier zu finden.

Der Weg von Pharsalos bis Domoko mißt gegen 30 Kilometer. Nicht lange wird es dauern, so werden die Türken auch vor Domoko stehen, und wenn sie nur einige Geduld haben, so können sie, ohne einen Schwertstreich zu thun, auch den dritten Rückzug des Feindes erleben; denn in Domoko ist's gar nicht denkbar, daß eine Armee, die so gar keine Kolonnen besitzt und die im Lande selbst nichts vorfindet, auch nur eine Woche ausharrt.

Weiter gegen den Golf von Zeituni hin wird sich schon eher ein haltbares Kantonnementsquartier finden lassen.

Offiziell ist der Krieg freilich noch nicht zu Ende, aber thatsächlich ist Griechenlands Armee seit dem verhängnißvollen Charfreitag des griechischen Kalenders völlig fertig. Smolensky soll den Befehl erhalten haben, Volo zu decken. Daß er dies vermöchte, ist ganz undenkbar, jedenfalls wird er so schnell wie möglich auf Almyra zurückgehen, und man darf ihm das gewiß nicht übel nehmen; denn sich gefangen nehmen oder vernichten lassen, ist doch schließlich nicht Sache eines kleinen Detachements, dessen Hauptkräfte so wenig Rückgrat zeigen. Und wenn wirklich Smolens den ehrenhaften Entschluß fassen sollte, für alle Fälle Volo zu schützen, so lange es denkbar ist, dann würden sicher seine Soldaten nicht mitthun. Larissa, Trikalla, Pharsalos und bald auch Volo stehen nun wieder unter dem Zeichen des Halbmonds. Freilich, was die griechischen Waffen nicht fertig bringen, werden wohl die Noten der Mächte nun machen müssen; denn daß die Türken im Lande wieder die Herren werden, liegt außerhalb jeder Möglichkeit.

Mannigfaltiges.

(Zum Kapitel „Prophezeiungen“). In England giebt es einen weitverbreiteten Volkskalender „Old Moore's Almanack“. Seine Beliebtheit verdankt er nicht zum wenigsten seinen Prohezeiungen für das laufende Jahr. Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß „Old Moore“ das jüngste große Pariser Brandunglück, trotzdem der Kalender schon im vorigen Jahr herausgegeben worden ist, ziemlich genau vorhergesagt hat. Die Prophezeiung lautet wörtlich: „Fast mit Sicherheit werden wir in den letzten Tagen des April eine Nachricht von einem furchtbaren Feuer in Paris hören, welches viele Menschenopfer verschlingen wird, während eine Schaar Banditen unter den Trümmern Beute zu machen versuchen wird.“ — Den Tod des Herzogs von Clarence hat „Old Moore“ auf den Tag vorausgesagt. Der Untergang der „Viktoria“ stand deutlich vorausgesagt in seinem Kalender, nur irrte sich der Alte um eine Woche. „Old Moore“ verachtet den Spiritualismus, besitzt aber nach seiner Aussage Eingebungen, die er sich selbst nicht zu erklären weiß.

Mark. An Einnahmen sind 274583,82 Mark und an Ausgaben 268802,64 Mark zu verzeichnen. Zinsen sind 3522,80 Mark vereinnahmt worden. Herr Direktor Duncker bemerkte noch, daß der Vorschußverein in diesem Vierteljahr keine Verluste erlitten und allen an ihn gestellten Anforderungen genügt hat. — Die Versammlung der Orts-Krankenkasse wählte Herrn Bureauvorsteher Meyer zum Protokollführer. — In großen Schreck wurde heute eine Frau aus Zeygland versetzt, welche zum heutigen Wochenmarkte nach Culmsee kam. Sie bemerkte, daß ihr Geld, 50 Mark, welches in einem Taschentuch eingewickelt war, aus der Tasche verschwunden war. Von dem Verlust machte die Frau der Polizeibehörde Anzeige. — Der katholische Lehrerverein unternimmt am 3. Pfingstfeiertage per Eisenbahn einen Ausflug nach Ostrometzko. — Auf dem Bauplatz des Herrn Kaufmann O. Deuble fand man tief in der Erde einen gut erhaltenen irdenen Topf mit etwas altem Geld.

Briesen, 18. Mai. (Maul- und Klauenseuche.) Der königl. Landrath erläßt im „Kreisblatt" folgende Bekanntmachung: In letzter Zeit ist wiederholt auf die Wahrscheinlichkeit hingewiesen worden, daß durch Viehhändler die Maul- und Klauenseuche im hiesigen Kreise Verbreitung gefunden hat. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, die Händler darauf aufmerksam zu machen, daß ich gezwungen wäre, den Händlern sowohl als auch ihren Beauftragten das Betreten der Gehöfte, Stallungen und Weiden im Kreise zu verbieten, falls durch sie nachgewiesenermaßen eine Verbreitung der Maul- und Klauenseuche oder des Rothlaufes herbeigeführt werden sollte. Da ich diese Maßregeln, welche sowohl die Produzenten, wie auch die Händler schwer schädigen würde, möglichst vermeiden will, erwarte ich, daß die obige Verwarnung seitens der Interessenten die erforderliche Beachtung finden wird.

Schwetz, 17. Mai. (Verschiedenes.) Der Prem.-Lieutenant Eichner vom 17. Artillerie-Regiment in Bromberg, der am 9. d. Mts. von seinem scheuenden Pferde abgeworfen wurde, ist leider heute Abend in dem Hause des Majors Puppel, das ihm Aufnahme gewährt hatte, gestorben. Er ist in den acht Tagen seit dem Unfall nicht zum Bewußtsein gekommen. Gestern war noch Geheimrath Bergmann aus Berlin an seinem Krankenbette. Die Eltern des Verstorbenen wohnen in Baden-Baden. — Vorige Woche wurden 40 Geisteskranke aus der hiesigen Irrenanstalt nach der neueröffneten Anstalt Konradstein gebracht. — Unter dem dringenden Verdacht der Verleitung zum Meineide ist der Klempnermeister Sommerfeld verhaftet und nach Graudenz gebracht worden. Der Sohn des Verhafteten war wegen Diebstahls und wegen Verleitung zum Meineide, die er durch sogenannte Kassiber aus dem Gefängnisse heraus unternommen hatte, zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten verurtheilt worden. Der alte S. hatte versucht, in dieser Sache Zeugen zur Abgabe eines falschen Zeugnisses zu Gunsten seines Sohnes zu bewegen.

Osche, 17. Mai. (Selbstmord.) Der Käthner Sikorra in L. machte vorgestern seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Gründe zur That sind noch unbekannt.

Marienwerder, 17. Mai. (Remontemarkt.) Auf dem heute hierselbst stattgefundenen Remontemarkte wurden von 91 vorgeführten jungen Pferden 17 angekauft. Die Qualität der Pferde ist, wie festgestellt wurde, gegenüber dem Vorjahre eine bedeutend bessere geworden. Der Durchschnittspreis war deshalb um 60 Mk. höher. Den höchsten Preis erzielte Rittergutsbesitzer Ortmann-Louisenwalde, welcher von vier Remonten drei verkaufte und für ein Thier 950 Mk. bezahlt erhielt.

Königsberg, 17. Mai. (Die erste Odd Fellow-Loge) in Ost- und Westpreußen wurde am Sonntag Nachmittag unter dem Namen der „Königin Luise-Loge Nr. 1" in dem Hause Weidendamm 14 feierlich eröffnet und gleichzeitig elf neue Mitglieder aufgenommen. Im ganzen zählt die Odd Fellow-Loge über 30 Mitglieder. Meister ist Herr Alexander Rümpler. Bisher war nur in Bromberg eine Odd Fellow-Loge.

Inowrazlaw, 17. Mai. (Eine energische Frau) besitzt offenbar der Arbeiter X. Derselbe hatte sich nämlich gestern im B.'schen Wirthshause in der Marienstraße etwas zu gütlich gethan, sodaß er bei dem besten Willen nicht nach Hause kommen konnte. Seine Frau ging daher in das Lokal, erkannte mit richtigem Scharfblick die Sachlage, nahm ihn auf den Rücken und trug ihn unter großer Heiterkeit und Befriedigung des Publikums nach Hause.

Posen, 16. Mai. (Leuchtgas-Vergiftung.) Die Dienstmädchen Katharina Matelska und Ottilie Borchert, 23 bezw. 35 Jahre alt, beim Kaufmann Gumpert auf der Breitenstraße in Dienst, wurden gestern früh um 6½ Uhr in ihrem unmittelbar neben der Küche belegenen Schlafzimmer bewußtlos in ihren Betten vorgefunden. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Friedländer stellte Vergiftung durch Leuchtgas fest. Die Mädchen wurden nach dem städtischen Krankenhause gebracht, wo sie schwer krank, indeß nicht hoffnungslos darniederliegen. Das Gas scheint dem Gaskocher entströmt zu sein, der an einer Stelle undicht gewesen sein muß. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Schneidemühl, 17. Mai. (Ein höchst verwerfliches Geschäftsgebahren) zeigte der Manufakturwaarenhändler Julius Rosenstrauch in Schönlanke. Die Einwohnerfrau M. aus Putzig (Abbau) erschien in seinem Laden, um acht Ellen Stoff zu einem Konfirmationskleide zu kaufen. Die Frau, die sich absolut nicht entschließen konnte, den ihr vorgelegten Stoff, für den anfangs 1,10 Mk. gefordert wurden, der aber schließlich mit 65 Pfg. pro Elle abgelassen werden sollte, zu kaufen, verließ darauf das Geschäftslokal. Bevor sie aber ging, nahm ihr, trotz ihres Einspruchs, der Händler das Umschlagetuch fort, um sie zum Mitnehmen der Waare zu zwingen. Die Frau ließ jedoch das Tuch im Stich und rief gegen ein derartiges Geschäftsgebahren die Hilfe der Behörde an. Rosenstrauch wurde infolgedessen wegen versuchter Nöthigung von der Strafkammer zu 50 Mark Geldstrafe eventl. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Amerikanische Holzindustrie.

II.

Aus dem Urwalde waren die Bäume bis zur Sägemühle gelangt. Zerschunden und zerstoßen von der gefährlichen Fahrt lagen sie vor einer Art Rutschbahn, welche zum Haus führte. Da fuhr ein Haken an einer Kette hinab, schlug sich in einen Stamm, und mit Windeseile wurde dieser emporgezogen. So folgte einer schnell dem anderen in das unheimliche Gebäude. Dort drehten sich Kreissägen in schnellem Wirbel, und davor standen eigenthümliche Wagen. Auf jeden derselben wurde ein Stamm durch den Kettentrieb geworfen. Ein Arbeiter bestieg das Gefährt, welches, jedem Hebeldruck gehorchend, vor der Säge hin und her glitt. Schneller als wir es beschreiben können, war der Stamm in zollstarke Planken zerschnitten, und der nächste rückte vor. Weitere Ketten-Transmissionen warfen die Bretter in die Eisenbahnwagen, und in kürzester Zeit ging es vorwärts zur „Hobelmühle". Was „planing null" eigentlich auf deutsch heißt, läßt sich schwer sagen. Es ist eben eine großartige Dampftischlerei. Dort kommen die Bretter zunächst in den Trockenraum. Die heiße Luft umspielt sie, und in vierundzwanzig Stunden ist alle Feuchtigkeit entwichen. Sie waren so trocken, als ob sie jahrelang im Zimmer gelegen hätten. Nun ging es zur Werkstatt, und hier wurde das Holz in einzelne Gruppen vertheilt.

Flinke Knaben fuhren es auf Handkarren zu den einzelnen Maschinen, und kundige Hände schoben es dort zwischen die Walzen, die es mit unwiderstehlicher Kraft vorwärts schoben. Wie schwindlig wurde dem armen Holz dabei. Zwölf Messer setzten auf einmal ein, und unter Sausen und Krachen flogen die Späne — allerdings nicht in die Lungen der Arbeiter, wie das bisweilen in anderen Betrieben vorkommt. Von der Maschine führte ein weites Blechrohr bis zum Kessel, und durch starken Luftzug wurden die Abfälle schleunigst zur Feuerung gesogen, wo sie, verbrennend, Dampf für neue Arbeit lieferten.

Sehr verändert verließen die Bretter die Maschinen. Sie hatten bereits im großen und ganzen die Form, welche sie dauernd behalten sollten. In zweiten Maschinen empfingen sie die letzte Bearbeitung. Dort wurden Zapfen angeschnitten und Nuthen gefräßt oder aus Stäben Relifleisten gehobelt. Auf Karren fuhr man sie zu einem Arbeiter, welcher sie mit einer fabelhaften Geschwindigkeit zusammenbaute. Aus großen Leimpfannen bestrichen Knaben die einzelnen Theile, bevor sie dieselben hinreichten, und auf diese Manier entstand in einer Minute aus einigen zwanzig Theilen eine Thür. Sie flog auf einen anderen Wagen und wanderte zur Leimpresse. Hier wurde sie durch Zwingen zusammengedrückt und der Rahmen durch Keile derartig versteift, daß er seine Lage beibehalten mußte. Darnach wanderte die Thür zu einem anderen Arbeiter, der die Relifleisten aufnagelte. Die Leisten kamen kilometerweise an seinem Stand an und wurden auf einer Art Scheere passend zugeschnitten. Die Prozedur vollzog sich in einer Sekunde und gab sauberere Schnittflächen als eine Säge. Nun kam das Aufnageln. Dazu braucht man gemeiniglich einen Hammer. Hier wurde ein anderes Instrument angewandt. Es verhielt sich zum gewöhnlichen Hammer, wie ein modernes Magazingewehr zum alten Vorderlader. In dieses Schlaginstrument wurde eine Patrone mit 50 Drahtstiften geschoben, und dann ging es mit einer Geschwindigkeit von fünf Schlägen in der Sekunde los, und bei jedem Schlage saß ein Nagel drin. Eigenthümlich war dies Schlagen. Es gab keinen harten Stoß; es federte und klinkte nur, aber der Erfolg war großartig.

Zum Schluß wurde die Thür noch mit Sägespänen polirt, und darnach kam sie in die Eisenbahn, welche sie in vierzig Stunden nach New-York brachte. An den Seen entlang ging die Fahrt, und zum letzten Male grüßte Urwaldsfriede das geraubte Holz, und bald schwamm es auf den grauen Ozeanwogen nach Europa. Jetzt hängen die Thüren in deutschen Häusern, die Klavierrahmen schwingen in deutschen Klavieren, und die Fensterläden halten die deutsche Sonne ab. In Amerika aber liegt wieder ein weiteres Stück Land wüst und verlassen. D.

Mannigfaltiges.

(Sicherheits-Vorrichtungen gegen Feuersgefahr.) Infolge des Pariser Brandunglücks haben letzter Tage in sämmtlichen Berliner Bankinstituten und großen Geschäftshäusern Revisionen der Sicherheitsvorrichtungen gegen Feuersgefahr stattgefunden.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.